

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
In Abhängigkeit von den Ausgabenstellen; d. Aufnahme ins Haus d. unserer Korrespondent in d. Stadt
u. auf dem Rand außerhalb Berlin; durch d. Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Befreiung.
Einwachen 5 Pf. u. anwärts mit Postgebühren. — Das Blatt erscheint wöchentlich 5 mal
nur an d. Wochentagen nachmittags. — Nachdruck unserer Originalmeldungen nur m. deutlicher
Dankensgabe gestattet. — Für Rückgabe unvollständiger Einblendungen keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
Illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seil. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Markttotierungen.

Anzeigenpreis für die einf. Zeile oder deren Raum f. Stadt u. Kreis Merseburg
10 Pf. einwärtige 15 Pf. auswärtige 25 Pf. Anzeigen-
30 Pf. Bei komplizierten Satz entsprechender Aufschlag. Gebühr für Einblendungen
nach Abwesenheit. Für Nachweilungen und Offertenanfragen besondere Berechnung
nach Anwarts mit Berechnung. Einblendungen werbung.
1907. — Anzeigensort für größere Reichweite nur am Tage vorher. Kleine
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr. Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 81.

Dienstag den 6. April 1909.

35. Jahrg.

Zur Reichsfinanzreform.

Gegen die Finanzkommission des Reichstags richtet die „Nordd. Allg. Ztg.“ heftige Vorwürfe, weil sie die Reichsfinanzreform nur langsam vom Ziele bringe. Das offiziöse Blatt wirft zunächst einen Rückblick auf die bisherige Tätigkeit der Kommission durch den Reichstag genehmigt werden würden von den angeforderten 500 Millionen nicht wenig mehr als 100 Millionen der Reichskasse zuzuführen. Besonders heftig wird die Tabaksubkommission getadelt.

Nachdem der Banderolentwurf fallen gelassen worden wäre, hätte die Subkommission einen eigenen Vorschlag entworfen, der eine Fakturwertsteuer und einen Wertzollzuschlag enthielt. „Dann regten sich plötzliche geheimnisvolle Kräfte, die zu einem neuen Umstimmung führten, und die Kommission ging auseinander, nachdem sie es nimmer für ihre Meinung erklärt hatte, man solle eine Erhöhung des Gewichtszolls eintreten lassen. Und dies, trotzdem von allem Anbeginn an von den Sachverständigen einmütig erklärt ist, daß diese Gewichtszugabe weder das gesteckte Ziel einer angemessenen Deranziehung des Tabaks zur Aufbringung der Reichseinkünfte erreichen, noch in irgend einer Weise der sozialpolitischen Gesichtspunkte Rechnung tragen kann, zu welchen sich ursprünglich alle Instanzen und Parteien befannt haben.“ Die „Nordd. Allg. Ztg.“ führt diese unheilvolle Wendung auf die „merzliche Tätigkeit“ des Deutschen Tabakvereins zurück. Das Blatt erzählt allerlei Schauer Geschichten „von der febrilen Tätigkeit“ des Deutschen Tabakvereins und gibt dabei die angebliche Äußerung eines Abgeordneten vom letzten Sitzungstage wieder, man solle um Himmels willen vor Opiem nichts mehr in die Öffentlichkeit bringen, denn sonst würden die Abgeordneten unruhige Opiesterren haben und gezwungen sein, eine Reise nach dem neu entdeckten Südpol anzutreten.

Aber die Verhandlungen der Weinsteuersubkommission berichtet das Blatt folgende bisher noch nicht bekannte Tatsachen: „Hier hat man zwar das Gesetz durchberaten und erklärt, daß, falls eine Weinsteuereinführung werden sollte, die in dem Gesetzentwurf vorgeschlagene Form der beste Weg sei, in der Sache selbst wird empfohlen, die ganze Weinsteuereinzulassen. Nur die Schaumweinsteuereinführung ist akzeptiert. Ferner ist empfohlen, für den Fall einer Weinsteuereinführung die alkoholfreien Getränke heranzuziehen.“

Nachdem sodann über die langsame Durchberatung der neuen Branntweinsteuervorlage hingewiesen worden ist, heißt es über die Besitzsteuer: „Das von einer anderen Subkommission anstelle der Nachlaststeuer vorgeschlagene Besitzsteuerformulär hat sich, wie jetzt allseitig zugegeben wird, als unmöglich und undurchführbar erwiesen. Es läßt die Interessen der kleineren Bundesstaaten außer acht und trägt auch hinsichtlich der notwendigen Heranziehung der wohlhabenderen Kreise nicht den allgemeinen Wünschen und Grundsätzen Rechnung. Es bleibt daher nichts übrig, als sich wiederum der Erbschaftsteuer zuzuwenden und die wochenlange Arbeit der Subkommission fallen zu lassen. Hier wird es nun notwendig sein, abermals einen großen und inhaltreichen Gesetzentwurf einer neuen ersten Beratung zu unterwerfen.“ Die Ablehnung der Nachlaststeuer hat es ferner mit sich gebracht, daß aber die Weinsteuereinführung, die von den verbündeten Regierungen als Zuschlag zur Nachlaststeuer gedacht war, überhaupt noch nicht beraten worden ist.“

Das offiziöse Organ vermißt denn auch noch die Erbschaftsteuer an Stelle der abgelehnten Gas- und Elektrizitätssteuer und der Inkrentensteuer und schließt dann wie folgt: „Die Ergebnisse sind minimal! Das, was bisher geleistet worden ist, ist weniger durch die Kommission geleistet, sondern durch die fortsetzende

Erkenntnis in der Öffentlichkeit, daß angebracht werden müssen 375 Millionen indirekte Abgaben, und zwar mindestens je 100 Millionen durch Belastung von Bier und Branntwein und 75 Millionen von Tabak, ferner 100 Millionen durch direkte Besitzbesteuerung, 25 Millionen durch Erhöhung der Matrifalarbeiträge. Damit ist eine überaus schwierige Situation geschaffen. Wenn in der bisherigen Weise weitergearbeitet würde, würde die Kommission nicht nur bis Ende Juli, sondern bis in Winters Anfang zusammenbleiben müssen. Die verbündeten Regierungen werden an dem vom Reichskanzler in seiner Rede vom 31. März ausgesprochenen Verlangen, daß der Reichstag noch in dieser Session die Finanzreform erledigt, unter allen Umständen festhalten. Hierbei befinden sie sich in voller Übereinstimmung mit den Wünschen des weitaus größten Teils des deutschen Volks. Dieses besteht nicht, wie man manchmal nach den überlauten Äußerungen der Fachpresse in den letzten Monaten hätte annehmen können, ausschließlich aus Interessenten. Es leidet auch nicht an einer tiefgründigen Abneigung gegen die Erbschaftsteuer. Vielmehr haben die zahlreichen, starken und spontanen Kundgebungen, wie sie überall in konservativen und liberalen Vereinen während der letzten Wochen in immer steigendem Umfang stattgefunden haben, gezeigt, daß das deutsche Volk in seiner ganz überwiegenden Mehrzahl von der Notwendigkeit durchdrungen ist, die Finanzreform noch in diesem Sommer ohne irgend welche Rücksicht auf Parteigegegensätze zu einem gebührenden Abschluß zu führen. Es ist bereit, hierzu große Opfer zu bringen und verlangt von seinen Abgeordneten ganze und ernste Arbeit. Es ist berechnet worden, daß jeder Tag Verzögerung das Volk 1 1/2 Millionen Mark dauernde Belastung kostet. Das Vergegenbleiben der Reform über den Sommer hinaus würde eine Verzögerung mindestens um ein volles Jahr bedeuten, dem deutschen Volke eine weitere Schuldenlast von mindestens 500 Millionen und eine jährliche Zinsausgabe von über 20 Millionen Mark auferlegen.“

Daß die Finanz- und Steuerkommission überaus langsam arbeitet, ist gewiß im höchsten Maße zu bedauern. Wenn aber die Regierung, wie es der offiziöse Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ tut, die Kommission einzig und allein dafür verantwortlich zu machen sucht, so ist das vollständig unrichtig. Die Hauptschuld trägt die Regierung. Es war der größte Fehler des Reichsschatzsekretärs, daß er im vorigen Frühjahr am grünen Tisch eine Reihe von Steuern ausarbeiten ließ, ohne sich vorher mit denjenigen Parteien, mit denen er die Reform durchführen wollte, ins Einvernehmen zu setzen. Abgesehen davon, wählte er die Steuerobjekte auch noch mit bemerkenswertem Ungeschick aus und legte sich auf Projekte wie die Inkrenten, sowie die Elektrizitäts- und Gassteuer fest, von denen er von vornherein hätte wissen müssen, daß kein Reichstag sie annehmen würde. Schließlich trägt, wie Abg. Dr. Wiener am vorigen Dienstag im Reichstag zutreffend ausführte, an der Verzögerung der Entscheidung auch der Umstand Schuld, daß die Vertreter der Einzelstaaten im Bundesrat ihre partikularistischen Neigungen und Befürdungen zugunsten des Reichsgedankens nicht genügend zurückstellten und fortgesetzt verlusteten, allerhand Rezerate zu wahren oder besondere Vorteile für die Einzelstaaten bei dieser Gelegenheit herauszuschlagen. Da ist es denn allerdings kein Wunder, daß die Fortschritte in der Kommission äußerst langsam sind. Aber auch während der Beratung der Reichsfinanzreformvorlage selbst hat sich der Reichsschatzsekretär als sehr schlechter Taktiker gezeigt und vor allem die nötige Festigkeit vermissen lassen. Wir erinnern nur daran, wie lau er die Nachlaststeuer in der Kommission verteidigt hat, obwohl er sie ursprünglich als *conditio sine qua non* bezeichnete, ferner, wie er zuerst die Aufrechterhaltung der Liebesgabe als nicht mehr zeitgemäß bezeichnete, dann aber einige Monate später sich für die

Aufrechterhaltung der vollen Kontingentspannung erklärte. Bei dieser Sachlage wird energisch gegen den Versuch zu protestieren sein, die Folgen von Fehlern, die auf Seiten der Regierung gemacht sind und noch gemacht werden, dem Reichstag in die Schuhe zu schieben.

Die Vorarbeiten zur Reorganisation der Verwaltung.

die durch die Staatsberatungen unterbrochen wurden, sollen, wie wir hören, sogleich nach Verabschiedung des Etats von neuem in Angriff genommen werden. Es sind inzwischen die Berichte und Gutachten der Provinzialbehörden eingegangen und bearbeitet. Ob die weiteren kommissarischen Beratungen von Vertretern aller Ressorts in dem früheren Umfang von 160 Teilnehmern fortgeführt werden, erscheint noch zweifelhaft, da die Verhandlungen in einem engeren Kreise eine schnellere Förderung der Angelegenheit gewährleisten dürften. Bis jetzt stehen folgende Gebiete fest, auf denen durchgreifende Reorganisationsarbeiten zu erwarten sind: Unter vollkommener Wahrung der bestehenden Kreis-, Bezirks- und Provinzialbehörden sollen alle Zwischen- und Nebeninstanzen beseitigt werden, deren Arbeiten auf andere Behörden übertragbar sind. Die Aufgaben des Landeskultur- und Meliorationswesens werden von den Oberpräsidenten auf die Regierungspräsidenten übertragen. Die Generalkommissionen ebenso wie die Medizinalkollegien dürfen aufgehoben werden. Für die Schulverwaltungen sollen Kreisbehörden geschaffen werden, die mit den vorhandenen Schulaufsichtsbeamten zusammen arbeiten, so daß hier die oft gewünschte Dezentralisation eintritt. Im Aushebungswesen wird eine sehr wesentliche Vereinfachung des ganzen Apparates herbeigeführt werden. Eine Entlassung der höheren Behörden durch Übertragung von Geschäften an untere Instanzen wird in vielen Zweigen der Verwaltung möglich sein. Schließlich soll eine erhebliche Vereinfachung des bürokratischen Geschäftsganges eintreten.

Zu den Orientfragen

liegen heute folgende Meldungen vor:
Belgrad, 3. April. (Meldungen des Wiener „K. K. Telegraphen-Korresp.-Bureaus“) Gestern wurden die eingekleideten Referenzen entlassen.
Konstantinopel, 3. April. Der bulgarische Handelsminister Papischew bestätigte die Meldung von der beabsichtigten Reise des Fürsten Ferdinand von Bulgarien nach Konstantinopel. Der Zeitpunkt der Reise ist noch unbestimmt. — Die türkisch-bulgarischen Verhandlungen haben heute begonnen. Wie von unrichtiger Seite verlautet, wird die Türkei bezüglich der Bakufrage und der rechtlichen Stellung der Mohammedaner dieselben Bedingungen stellen wie gegenüber Österreich-Ungarn, und als Entschädigung für die Verluste die Hälfte der Exporte zwei Millionen Francs fordern.
Petersburg, 3. April. Die „Petersburger Telegraphen Agentur“ erzählt, die russischen Vertreter im Auslande seien gestern beauftragt worden, sich an die Regierungen der Signatarmächte mit der offiziellen Erklärung zu wenden, daß die russische Regierung, nachdem sie in die Aufhebung des Artikels 25 des Berliner Vertrags auf dem Wege des Notenwechsels eingewilligt habe, es für zeitgemäß und gerecht halte, jetzt auf demselben Wege zur Aufhebung der die Hoheitsrechte Montenegro beschränkenden Stipulationen des Artikels 20 des Berliner Vertrags zu schreiben, und den Mächten vorzuschlagen, die formelle Zustimmung zur Aufhebung der erwähnten Stipulationen zu geben.
Konstantinopel, 3. April. Der Direktor der Deutschen Bank, Helfferich, ist zu den türkisch-bulga-

rischen Verhandlungen über die Orientbahnfrage hier eingetroffen.

Die englische Presse ist im brüderlichen Verein mit schönen Seelen in Paris und Petersburg sehr geschäftig, um nach Erledigung der Balkanfrage Stimmung gegen Deutschland sowie Österreich ungenau zu machen. Dabei wird das unglaublichste Klagenstück, um Dumme darin zu fangen. Gegen eine der schlimmsten dieser Vilen wendet sich das österreichische Regierungsbüro, das Wiener Fremdenblatt, indem es schreibt: Ein Londoner Blatt läßt sich aus München melden, daß für den Fall einer Verbindung der deutschen Regimenter aus Böhmen, Salzburg und Tirol in einem Kriege gegen Serbien oder Rußland der Plan bestanden haben soll, den Dienst in den betreffenden Garnisonen von reichsdeutschen Truppen aus Sachsen und Bayern besorgen zu lassen. Als Grund für eine derartige Maßregel wird angegeben, daß die österreichisch-ungarische Regierung es nicht für sicher gehalten hätte, Böhmen ohne deutsche Besatzung zu lassen. Es ist nicht das erste Mal, daß derlei unsinnige Märchen auf den publizistischen Markt getragen werden, obwohl ihre Urheber sich doch endlich überzeugt haben können, daß sie nicht imstande sind, das europäische Urteil über die Solidität unserer inneren Verhältnisse angeht, der offenkundigen Tatsache zu beeinflussen. Die Kaiser- und königl. Armee genießt in allen unterrichteten und erstens Kreisen einen so fest begründeten vorzüglichen Ruf, daß gegen sie mit leichtfertigen Verdächtigungen nichts auszurichten ist, und daselbst gilt von dem Patriotismus unserer Bevölkerung.

Im Wiener Gemeinderat stellte dieser Tage Vizebürgermeister Dr. Neumayer folgenden Antrag: Der Bürgermeister wird gebeten, in geeigneter Weise eine Jubiläum der Bevölkerung der Stadt Wien vor Seiner Majestät dem Kaiser anlässlich des erreichten Friedenswerkes durchzuführen. Der Gemeinderat der Stadt Wien entbietet gleichzeitig der Kaiserlichen und königlichen Armee, welche bereit war, mit Gut und Blut einzustehen für den Ruhm und die Ehre Österreichs, seinen Gruß und Dank. In der Begründung führte Dr. Neumayer u. a. aus, der ruhigen, weisen und unermüdlichen Gehud und Festigkeit eingekommenen Haltung unserer Vaterlands ist es zu verdanken, daß das Einvernehmen unter den Großmächten wiederhergestellt und damit die Kriegsgefahr von unserem Vaterlande abgewendet und die Friedensmission des Dreibrüder nicht erhalten wurde wie bisher. Darauf muß gerade bei diesem Anlaß der wahrhaften deutschen Bundesstreue des deutschen Kaiserreichs und Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm II. gedacht werden. Der Antrag wurde mit lebhaftem Beifall angenommen.

Politische Uebersicht.

Italien. In der italienischen Deputiertenkammer wurde der Gesetzentwurf über den Infolge des Erdbebens notwendig gewordenen dringenden Kredit beraten. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Bertolini, rechtfertigte die Hilfsmaßnahmen der Regierung im Erdbebengebiet, so den Bau von Baracken, den Ankauf großer Mengen Holz, die zur Unterstützung der Privatinitiative gemachten Anstrengungen, Förderung der Erbauung von Hotels u. s. w. Die Regierung belege sich nicht über die an ihren Maßnahmen geübte Kritik, da sie sich bemüht hat, ihre Pflicht erfüllt zu haben. Dieses Bewußtsein erlaubt ihr, den Kritiken und Vorwürfen mit Ruhe entgegenzutreten. (Wohlfahrt Beifall.) Die Kammer nahm mit 280 gegen 17 Stimmen die Vorlage, betreffend die dringlichen Anwendungen infolge des Erdbebens an.

Belgien. Der belgische Kronfolger Prinz Albert hat am Freitag seine Reise nach dem Congo angetreten, wo er etwa drei Monate zu verweilen gedenkt, um sich den Aufgaben der Verwaltung dieses Landes, die schon so oft dem Könige Veranlassung zu Angriffen gegeben hat, zu übergeben.

Frankreich. Die französischen Beamten verlangen das Streikrecht. Am Freitagabend fand in Paris eine zahlreiche beladene Versammlung von Staatsangehörigen statt, in welcher Beamte und Deputierte über die Frage des von der Regierung und dem Parlament geplanten Beamtenstreiks sprachen. Die Versammlung verließ überaus kühl; die Mehrheit verurteilte die Deputierten, und schließlich wurde, nachdem der durch seine Streitigkeiten bekannte Sekretär der Elektricität, Batand, die Staatsangehörigen der Unterbringung der Arbeiter verweigert hätte, ein Beschlusseinstimmend angenommen, in welchem es heißt, daß die Staatsangehörigen jedes Beamtenstatut ablehnen, welches eine Schranke zwischen ihnen und den übrigen Arbeitern errichten wolle, und daß sie das Spindlatenrecht mit allen Konsequenzen für sich fordern. Der französische Senat ernannte am Freitag eine Kommission zur Prüfung des Gesetzentwurfs über die Einkommensteuer. Zu ihrem Vorsitzenden wurde Rouvier gewählt. Der Senat beabsichtigt einen Kredit von 17000 Francs zur Belohnung Frankreichs an der Kunstausstellung in München. Kolonialkammer in der französischen Deputiertenkammer. In Verantwortung einer Interpellation, betreffend Indochina, erklärte am Freitag Kolonialminister Villiers-Sacoreil, die Kolonialpolitik der Regierung beruhe auf Zivilisation und Menschlichkeit. Währungsfrage der Monopole würden unterdrückt werden. Die Eingeborenen nahmen teil an der Politik des Landes. Der Minister versicherte die Beurteilung der Vorkommen, die 200 Soldaten zu verfallen verurteilt hatten, mit der Notwendigkeit, die Europäer zu beruhigen. Die Kammer

nahm eine von der Regierung gestellte Tagesordnung an, die besonders die Politik der Eingeborenen zur Verwaltung gutheißt und vertagte sich dann auf den 11. Mai. — In Nizza wurden am Freitag die überlebenden Gambetta's feierlich in der definitiven Gruft beigesetzt.

Griechenland. Die griechische Kabinettskrisis ist sehr hartnäckig. Athos hat sich am Freitag eine weitere Besetzung von 24 Stunden ausgedehnt, um sich mit seinen Freunden zu beraten. Der König gab der Bitte nach.

Türkei. Eine Versammlung von 200 türkischen Offizieren fand in Istanbul statt, um gegen die Veranlassung des Gesetzentwurfs über die Erbauung einer Eisenbahn von Diabutti nach Adis Alaba ein. Minister Nigun erklärte auf eine Anfrage, er habe vormittags den ersten Dolmetscher des Negus Menelik empfangen. Dieser habe ihm die Verteidigung des Negus über den Abschluß des Abkommens ausgedrückt. Es sei also unmöglich, sich bei dem Gerichte anzuklagen, daß Menelik die Konzession ausgeben habe. (Beifall.) Der General wurde angenommen. — Am In der merkwürdigen Angelegenheit für zu sehen, bedarf es weiterer direkter Nachrichten aus Aethiopien. Die Möglichkeit ist immerhin nicht von der Hand zu weisen, daß der Dolmetscher über die wahren Absichten seines Herrn nicht richtig unterrichtet war, als er Nigun seine Mitteilung machte.

Marokko. Über die Weigerung Sultan Sais, den Artikel der Argentinischen Urkunde anzuerkennen, wonach den Europäern die Erwerbung von Grundbesitz in der Umgebung der dem Fremdenrecht geöffneten Städte gestattet wird, meldet der „Matin“ aus Tanger, der Sultan habe erklärt, er werde keinerlei Schwierigkeiten machen, den Artikel anzuwenden, sobald man die Artikel, welche die Unabhängigkeit und Integrität Marokkos gewährleisten, genau beachtet werde. Sultan Sais habe damit auf die vorläufige Unterzeichnung der französischen Verträge in Casablanca und Lisboa angepielt.

Südamerika. Der Attenäter Solano Regis, der im Februar v. J. gegen den Willen des Präsidenten von Argentinien, Alcora, eine Bombe schleuderte, ist, wie aus Buenos Aires gemeldet wird, zu 20 Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Nordamerika. Zum neuen amerikanischen Präsidenten wird als Wahlsieger gemeldet: Das Programm des Bundesfiskus bezüglich der Annahme des neuen Tarifbill, das jetzt dem Präsidenten mitgeteilt worden ist, bestimmt, daß alle Länder ein Jahr lang den Mindesttarif genießen sollen. Nach Ablauf dieses Jahres treten den Ländern gegenüber, die nach Ansicht des Präsidenten Amerika nicht ihre gültigen Tarife einräumen, die Maximumsätze in Kraft. Es heißt, daß Präsident Taft dieses Programm nachdrücklich fördere, und man glaubt, daß man sich schließlich auf dieses Programm einigen werde. — Wie die Kräfte den Staat betrügen. Der New Yorker Zollkommissar hat der American Sugar Refining Company wegen betrügerischer Gewichtsangaben die Zahlung von Zöllen in Höhe von 123000 Dollars für den Zeitraum von den Jahren 1901 bis 1907 angesetzt. Die Regierung fordert ferner eine Million Dollars für den Import vor 1901.

Deutschland.

Berlin, 5. April. Der Kaiser hielt Sonnabend vormittag im königlichen Schloß zu Berlin die Vorträge des Kriegsministers, Generals der Kavallerie v. Einem, des Staatssekretärs des Reichsmarineamts, v. Tirpitz, und des Chefs des Marinekabinetts, Vizeadmirals v. Müller.

(Reichsfanzler Fürst Bälou) empfing am Sonnabend nachmittag die in Berlin eingetroffene chinesische Sondergesandtschaft. Am Sonntag früh hat der Reichsfanzler seine Reise nach Oberitalien angetreten, begleitet von seiner Gemahlin, dem Gelandten v. Flotow, dem Abjunkten Hauptmann v. Schnarckloppen, einem Beamten des Stabsbüreau und einem Beamten der Reichsfanzlei. Am Sonntagabend traf der Kanzler in München ein. Die Fürstin, die von der Reise angegriffen war, verließ im Salonwagen. Fürst Bälou fuhr mit dem ihn empfangenden preussischen Gesandten v. Schlozer zum Gesandtschaftspalast zum Abendessen, wozu Ministerpräsident Frey, v. Bobemilz, Reichsrat Ferdinand v. Müller und Oberbaurat Esbar v. Müller, der Direktor des Deutschen Museums, geladen waren. Die Weiterreise nach Venedig wurde um 10 Uhr 50 Minuten angetreten.

(Gegen die geplante Erhöhung der Stempelsteuer für Pacht- und Mietverträge nimmt eine Eingabe des Verbandes der Geschäftsführer und Industriehausbesitzer Stellung. Die Eingabe schießt sich derjenigen der Handelskammer von Berlin voll an und wendet sich namentlich auch gegen die Besteuerung der mindlichen Verträge, als einer empfindlichen Besteuerung von Geschäften.

(Finanzminister Freiherr v. Rheinbaben) ist nach Oberitalien, der Staatssekretär des Reichspostamts Kraetzke nach Südtirol abgereist.

Der Urlaub des Kultusministers Dr. Holle ist, wie mehrere Blätter mitteilen, auf weitere zwei Monate, also etwa bis Ende Mai, verlängert worden. Daß Herr Dr. Holle in sein Amt zurückkehren, ist völlig ausgeschlossen. Aus der Verlängerung seines Urlaubs aber erzieht man, daß auch in diesem Falle von der Gewohnheit nicht abgewichen werden soll, Entlassungen und Ernennungen von Ministern, soweit als irgend möglich, nach Schluß des Parlamentes vorzunehmen, um ja nicht die Meinung aufkommen zu lassen, als habe die Volks-

vertretung bei der Auswahl der Minister irgend etwas mitzureden.

(Der Bundesrat) hat in seiner Sitzung am Sonnabend den Beschlüssen des Reichstags zum Reichshaushaltsetat und zum Haushaltssetat der Schutzgebiete auf das Rechnungsjahr 1909 zugestimmt. — (Militärische Personalien.) Generalleutnant v. Schend, Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Division, ist unter Einhebung von dieser Stellung zum Generaladjutanten des Kaisers ernannt und gleichzeitig zum Kronprinzen kommandiert worden. An seiner Stelle ist der Generalmajor v. Lochow, bisher Direktor des Veme-Verwaltungs-Departements im Kriegsministerium, mit der Führung der 2. Garde-Division beauftragt worden.

(Das neue weimarische Landtagswahlgesetz) ist mit 20 gegen 12 Stimmen angenommen worden. Es stellt sich jetzt wie folgt dar: Die zehn privilegierten Wähler der Grundbesitzer und der „Tausendtaler Männer“ bleiben bestehen, 5 neue Abgeordnete aus den Bezirken (je ein Vertreter der Universität Jena, der Handels- und der Handwerkerkammer, der Landwirtschaftskammer und der Arbeiterkammer) kommen dazu, so daß der Landtag in Zukunft aus 38 Abgeordneten besteht. Das Wahlalter wird von 21 auf 25 Jahre hinaufgesetzt und die Amtsperiode der Abgeordneten von 3 auf 6 Jahre erhöht. Der Preis, für den diese wesentliche Verbeschönerung eingehandelt worden ist, ist die Einführung des direkten Wahlrechts. Die Hinaufhebung des Wahlalters und die Verlängerung der Legislaturperioden ist eine Zutat, die das neue Wahlgesetz aus der Initiative des Landtags erhalten hat.

(Bei der Reichstagsersatzwahl) im Wahlkreise Nachen 4, Dören-Zülich, erhielten Fürst zu Salm-Reifferscheidt 14000 Stimmen, die Gegenkandidaten etwa 2500 Stimmen. Aus 30 Drittstimmen steht das Wahlergebnis noch aus.

(Nachklänge zum Fall Veyhl.) Vom bayrischen Kultusministerium ist das von der unterfränkischen Kreisregierung gegen den Stadtschullehrer Jakob Veyhl angeordnete Verbot der Vorrückung in die höhere Gehaltsklasse aufgehoben worden. — Hierzu bemerkt die „Frankf. Zig.“: Die Verlegung der Gehaltszulage, die ordnungsgemäß am 1. Januar wirksam hätte werden sollen, war seinerzeit unter Hinweis auf den von der Kreisregierung ausgesprochenen und inzwischen vom Kultusministerium bestätigten Disziplinaverweis erfolgt. Die Sperrung der Gehaltszulage war — ganz abgesehen von der Frage, ob sie rechtlich zulässig sei — überall als unbillige Härte empfunden worden, und es ist daher erfreulich, daß das Kultusministerium der Sperre die Befristung versagt hat.

Vermischtes.

(Der spanische Admiral Cervera.) Admiral Cervera, der die spanische Flotte im spanisch-amerikanischen Kriege befehligte, ist gestorben. — Cervera, der ein Alter von 70 Jahren erreichte, trat sehr früh in die spanische Armee ein, zeichnete sich in Afrika und im Karibikseegebiet mehrfach aus und erhielt 1898 den Oberbefehl über ein spanisches Geschwader im amerikanisch-spanischen Kriege. Seine Flotte, mit der er in Gefangenschaft geriet, wurde vernichtet; er selbst wurde später von ein Kriegsgericht gefeilt, aber freigesprochen.

(Entführung des Wismard-Denkmal.) In Potsdam wurde am Donnerstag nachmittag das Denkmal für den ersten Reichsfanzler entführt. Anwesend war neben den Spitzen der Staats-, Militär- und Kommunalbehörden Major Graf Fink von Finkenditel mit einer Abordnung des Garde-Jägerbataillons, bei dem Wismard einst als Einjährigler gedient hatte. Als Vertreter der Familie v. Wismard war Hauptmann v. Wismard vom 1. Garderegiment zu Fuß zugegen. — Das Denkmal ist das letzte Werk Bertold Wagner's. Es ist eine schlichte, etwa doppelt lebensgroße Bronzestatue und stellt den Kanzler im Ueberrock seiner Kaiserzeit mit Mütze dar. Die Büste ruht auf einem hohen, viertantigen Sockel aus Weiskener Granit, der in goldenen Lettern den Namen „Wismard“ trägt.

(Ein verunglückter Erfinder.) In Heidelberg wollte der Zettlermeister Welter aus Karlsruhe wegen von ihm erfundenen Rettungsapparat auf seine Erfindungsbereitschaft ausproben. Der Apparat verlagte und Welter stürzte in die Tiefe. Mit gebrochenen Armen und Beinen sowie schweren Verletzungen am Kopfe wurde der Verunglückte in das Akademische Krankenhaus gebracht, wo er seinen Verletzungen erlag.

(Sein erim Militärgefängnis.) In Weismarth (Kantons) brannte ein Militärgefängnis nieder. Soldaten zogen einen Korban um das Gebäude und vermerkten die Gefangenen, daß sie erschossen werden würden, falls sie einen Fluchtversuch unternähmen. Dann wurden die Türen der Zellen geöffnet und die Gefangenen sahen sich den Wänden der Zelle gegenüber. Sie marschierten dann auch ruhig nach ihrer Einlieferung. Sie wurden bemerkt werden. Man nimmt an, daß kein Gefangener verbrannt oder entkommen ist.

(Ruffische Gruelaten.) Als der Intendant des jüdischen Krankenhauses in Warschau 500 Rubel Spitalgelder zur Auszahlung brachte, wurde er von vier Terroristen durch Revolvergeschüsse ermordet und ermordet. Zwei Verbrecher entkamen, einer wurde verhaftet und ein vierter erlag ihm, als die Patronen verfloßen waren. — In der Gabelstocher-Familie (Gouvernement Posen) wurde die ganze Familie des Erbprinzen Siermann ermordet. Der Garkoch, dessen Frau, drei Töchter und ein Knecht wurden mit einer Art niedergemetzt.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.
Fischen-u. Familien-Nachrichten.

Stadt. Getauft: Willi Alfred, S. des Arbeiters Pohlenz; Frieda Anna, E. des Schmieders Rudolph. Getauft: der Dreher W. Dittke mit Fr. A. M. geb. Müller; der Arbeiter Köhler mit Fr. B. geb. Müller; der Maurer C. Kowisch mit Fr. A. geb. Grunert. — Verlobt: die Witwe Remo; der J. S. des Schuhmachers Braunroth.

Altburg. Getauft: Friedrich Kurt, S. des Arbeiters Thomas. Getauft: Der Schuhmacher F. Hermann mit Frau C. geb. Schmidt; der Sattler H. Hüner mit Frau M. R. geb. Hüner. — Verlobt: der Amtsgerichts-Sekretär Hoffmann aus Delitzsch; der Privatmann Thümmel.

Bernhard Föckel,
Magistratsassistent
und

Frau Else geb. Nolte
Vermählte.

Hannover Innenstr. 41. Altburg a. M. Merseburg

Ständesamtliche Nachrichten
der Stadt Merseburg

vom 29. März bis 3. April 1909.

Angelobte: der Kaufmann Richard Pfau und Frieda Nell, Callenberg und Hofmarkt 3; der Tischler Arthur Krenschler und Martha Böhme, Mägdesäule 6; der Regierangs-Jubil.-Supernumerar Franz Dornfeld und Gertrud Benedek, Georgstraße 3; und Weinberg 2; der Kaufmann Karl Schmiedt und Anna Gledig, Bismarckstr. 13 und Unterlandburg 9; der Schriftfeger Otto Bode und Martha Gutmann, Kiel und Poststraße 1.

Gesetzliche: der Fabrikarbeiter Karl Köhler und Berta Müller, Hiltnerstraße 4; der Sattler und Tapetierer Albert Hüner und Clara Hüner, Hallestraße 80; der Schuhmacher Edmund Hermann und Emma Schmidt, Wallendorf; der Dreher Max Dittke und Minna Müller, Sand 1; der Maurer Erich Kowisch und Anna Grunert, Kreuzstraße 4.

Geborene: dem Landes-Sekretariats-Assistenten Rieck, E. Kluge 2; dem Schneidermeister Karl E. Damm 7; dem Maschinenführer Franzosen 1 E. Unterlandburg 32; dem Zuschneider Moritz 1 E. Weissenhofstraße 11; dem Sanbarbeiter Rind 1 E. Sülterstraße 18; dem Arbeiter Vogler E. Sackstraße 3; dem Ingenieur August 3, Dammstraße 13; dem Schmitz Ruppel E. Steinstraße 5; dem Arbeiter Franke 1 E. Bornort 10; dem Tischler Meißner 1 E. gr. Gießstraße 5.

Gestorbene: der Arbeiter Herrich, 43 J., hied. Krankenhause; die Ww. Kluge geb. Wittschott 67 J., hied. Krankenhause; die Ww. Remo geb. Wretz, 83 J., Kluge 2; der Privatmann Thümmel, 75 J., Parkstraße 5; der S. des Schuhmachers Braunroth, 2 M., Sackstraße 5.

Auswärtige Aufgebote: der Arbeiter D. B. Beckelwitz und M. W. Horn, Halle a. S. und Merseburg.

Zu den Anzeigen im Ständesamt sind Ausweis-papiere vorzulegen.

Ständesamtliche Nachrichten
für den Monat März 1909.

Crumpa.

Geborene: Dem Grubenarbeiter Ecker 1 E. Crumpa; dem Sanbarbeiter Hopf 1 E. Wiegendorf; dem Grubenarbeiter Heinrich 1 E. Crumpa; 1 Michel. E. in Wiegendorf. — Gestorbene: Die Tochter des Arbeiters Junker, 23 J., Neumarkt; die Witwe Wigal geb. Gürtler, 64 J., Geiselröhle; die Ehefrau des Grubenarbeiters Wiegendorf, 64 Jahre, Crumpa; Emma Frieda Galander, 9 Monate Crumpa.

Eine kleine Wohnung, passend für einzelne Leute, zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. **Unterlandburg 29.**

Lindenstrasse 3

ist die 1. Etage zu vermieten und 1. Okt. zu beziehen. **Häbers**
Häbersstraße 19, 2 Tr.

Wier Wohnungen im Preise von 350, 380, 380 und 450 Mark sind der 1. Juli in der **Gießhauerstr. Nr. 30** zu vermieten.

Bruno Hoffmann, Hausgeschäft.
Zum 1. Juli eine Wohnung im Preise von 240 Mark zu vermieten. Zu erfragen bei **Kappen, Glockhofstr. 3.**

Zu Mietzwecken: der Stadt freundliche Portiere-Wohnung, Stubbe, Kammer, Küche und Zubehör, event. auch mit Laden, für Handwerker u. geeignet, zu vermieten. Zu erfragen in der **Erzd. d. M.**

Künze Mieter suchen Wohnung mit Boden im Preise bis 150 Mark. Offerten unter **O P 100** an die Exped. d. Bl.

Die modernsten Hüte
bei auffallend billigen Preisen
im Damenputzgeschäft
B. Pulvermacher, kl. Ritterstr. 12.
Diesenauswahl in Kinderhüten.

Niederlage Geraer Stoffe
zu Preiswerten Resten
für Kleider, Röcke und Blusen.
B. Wendland, Preusserstrasse 10 I.

Verdingung
Die Terrainvermessung und die Ausführung der Kanalisation auf dem Seminargrundstücke in Merseburg soll in einem Lose vergeben werden.
Die Bedingungen, Zeichnungen und Angebotsordnungen liegen während der Dienststunden in meinem Amtszimmer Oberlandburg 23 zur Einsicht aus. Der Angebotsordner kann gegen Erstattung von 1.50 M. Schreibgebühren, soweit der Vorrat reicht, ebendort gegen Porto und bestellgeldfreie Einreichung des Betrages besorgen werden.
Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis Sonntag den 10. April 1909 vorm. 10 Uhr in meinem Amtszimmer eingereicht, woselbst zur genannten Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber stattfindet. Die Bewerber sind 4 Wochen an ihr Angebot gebunden.
Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis Sonntag den 10. April 1909 vorm. 10 Uhr in meinem Amtszimmer eingereicht, woselbst zur genannten Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber stattfindet. Die Bewerber sind 4 Wochen an ihr Angebot gebunden.

Ein Laden mit Wohnung,
Verbestand und Wagenremise, ist sofort zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.
Zu erfragen unter **EW** an die Exped. d. Bl.

Entenplan 9
ist die hochherrschaflich eingerichtete 2. Etage zu vermieten und per 1. Juli zu beziehen. Die Preise sind geteilt. Näheres bei **Moritz Schirmer, Extension 9, 1 Et.**

2 Hauspläne
zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres **Dammstraße 6.**

1 Pflug, mehrere Kummeln, 1 Kastenkarren
zu verkaufen **Dammstraße 6.**

9 Stück kleine Gänse
zu verkaufen **Waldau Nr. 9**

Enteneier (Belting-Enten)
find abzugeben **Kantener 5**

Kräftiges älteres Arbeitspferd
zu verkaufen **Thiele & Franke**
Dienstweg und Wittmoos

frische Rindstaldannen.
Karl Zellermann.

Zum Backen
sehr fetto kernige
Backbutter Pfund 120 Pf.
Ganz frische Palmöl Pfund 67 Pf.
frische Palmen-Butter Pfund 65 Pf.
Tafelbutter Stück 65 Pf.
n. Kochbutter 1/2 Pfund 62 Pf.
frische feine Back-Margarine Pfund 60 und 70 Pf.
Allerfeinste

Sahne-Margarine
Pfund 80-85-90 Pf.
Gratis! Hierzu
die beliebtesten Wirtschaftsgegenstände.
Ganz frische
Land-Eier Mandel 100 Pf.
Otto Gottschalk, Markt 19.
Hüte zum Garnieren
werden noch angenommen
Derallenburg 4.

Achtung!
Empfehle sämtliche
Schuhwaren
in Röhleder, Rindleder und Vogelfalz,
Stiefel und Schuhe
zur besten Arbeit zu billigsten Preisen unter Garantie.
Sohlen, Absätze, Brandsohlen und Kappen
zur reinen Leder, nicht Kautschuk oder Kunstleder. Ich achte jeden Preis voll zurück, wenn meine Angaben nicht mehr sein sollten.

Emil Mende,
Beschl. Amtst.,
Johannisstraße 12.

Ein schönes Gesicht
ist die beste Empfehlungskarte. Wo die Natur dieses verleiht, wird über Nacht durch den Gebrauch von **Bernhardts Rosenmilch** das Gesicht und die Hände weich und zart in jugendlicher Frische. Beieitrat **Leberheile, Mitterer, Gesichtskreis und Sommerprossen**, sowie alle Unreinheiten des Gesichts und der Hände.
Glas Mk. 1.50.

Brennnessel Kopf-Wasser
von **L. H. Bernhardt, Braunschweig**, ist das allerbeste Haarwasser der Menschheit. Die Kraft dieser Flüssigkeit hat geradezu überraschenden Erfolg für das Wachstum der Haare und kräftigt die Kopfhautzellen, sodass sich kein Schimm und Schuppen mehr bildet.
a Glas 75 Pfg., M. 1.50, 2.50.

Französische Haarfarbe
von Jean Rahot in Paris.
Grüne und rote Haare sofort braun und schwarz umzuwandeln, ist zu färben, wird jedermann erlitten, dieses neue gift- und bleifreie Haarfarbenmittel in Anwendung zu bringen, da einmaliges Färben die Haare für immer echt färbt.
a Karton Mk. 2.50.

Wadenwasser
gibt jedem Haare unverwundliche Locken und Wellenkrause. **Glas 1 Mk. n. 60 Pfg.**

Schwache Augen
werden nach dem Gebrauch des **Cyroler Euphian Brannweins** sehr gekräftigt.
Derselbe ist zugleich **haarwärmendes Kopf- und antiseptisches Wadenwasser** oder **Amnion**, enthält **Glas Mk. 1.50** Rp. Destillat von Euphianwurzeln u. -blüten.
Zu haben bei:
Richard Kupper, Central-Drogerie, Markt 10,
Richard Görcke, Friseur, Dam 2.

Schultornister.
Allerfeinstes Fabrikat.
Garantie für jedes Stück.
Vorzugler dieses Instrumentes erhält beim Einkauf 1 große Overtüre **gratis.**
M. Bär
Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 54.

Rednungs-Formulare
in 1/4, 1/2 und 3/4 Bogen hält stets vorrätig
Buchdruckerei Th. Rössner,
Merseburg, Claraube.

Theater
„Weisse Wand“
Merseburg.
Dienstag und Freitag Bilderwechsel.

Was Rom ohne Papst,
En König ohne Land,
Was Merseburg ja auch wohl,
Hätt's nicht die „Weisse Wand“.

- Programm.**
1. Ammenmettlauf. Hum.
 2. Der anonyme Brief. Drama.
 3. Wilhelm Tell. Schauspiel.
 4. Strahlen und Schatten. Natur.
 5. Bergheiligung dreier Pfaffen. Komisch.
 6. Auf Besuch. Hum.
 7. Liebes-Duett. Komisch.
 8. Der Traum einer Emancipierten. Komisch.
 9. Reife eines Amerikaners durch Europa in 8 Tagen. Lustspiel.

Donnerstag, Freitag, Sonnabend
bleibt das Theater geschlossen.
Den 1., 2. und 3. Feiertag
Großart. Musik-Programm.

II. a.:
Der Sohn des Teufels,
Koloriert, 350 Meter.
Die Stunden,
mytologische Melodram, 280 Meter.
Der Ring der Rothhaut,
Drama, 200 Meter.
und andere großartige Nummern.
Grandioses Konzert in den Zwischenpausen.

Gefang-Bücher,
Konfirmationskarten u. -bilder,
Schulkränzel
empfehlen

in grösster Auswahl
zu sehr billigen Preisen.
Kurt Karius, Brühl 4,
Markt d. Rab. S. W.

Mietsverträge
hält stets vorrätig
Buchdruckerei Th. Rössner,
Merseburg, Claraube 9.

Funkenburg.
Echtlich Auftreten der
Bayrischen Sänger
Michel Häpp
mit neuen Kräften.
Sprechend **O. Herfarth.**

Preussischer Adler.
Mittwoch Schlachtfest.

Deutscher Kaiser.
Heute Dienstag Schlachtfest.
Aug. Bobel.

Kräftiger Schullunge
zum Begebenen u. gesucht
Gottardt-Drogerie.

Einen Arbeitsburschen
suchen sofort **Gebr. Weidmann** Vater,
gr. Marktstraße 13.

Suche für sehr gute Stellen
einfache Stütze, Köchin, Mädchen für Küche und Haus, erfahrene Stuben- und Hausmädchen für Bediente, Zimmermädchen, Küchenmädchen sowie Landpersonal bei hohem Lohn
Frau Henriette Langenheilm,
Stellengemittelt, Schmalstraße 18.
Empfehle kräftigen Hausburschen. **D. S.**

Junge Aufwartung
für vormittags gesucht **Brastraße 21 I.**
Unständiges lauberes Mädchen als
Aufwartung
für vormittags sofort gesucht. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Schäfer's
Röst-Kaffee's.

Flechten
abende und trockene Schuppenflechte
akroph. Ekzema, Hautausschläge, aller Art
offene Füße
Bläschen, Blaugeschwür, Aderbohle, kleine
Finger, alle Wunden sind sehr heilbar
war bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, machte noch einen Versuch
mit der besten bewährten

Rino-Salbe
Ist von Gift und Säure. Dose Mark 1.15 u. 2.25.
Danke schreiben geben möglich sein.
Nur echt in Originalpackung weiss-rot-rot
u. F. Schaubert & Co., Weinbäcker-Dresden.
Fälschungen weisen man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

**Lichtbad
helios**

Merseburg,
Weissenhofstr. 9, Tel. 330.
Elektr. Lichtbäder.
Erfolgr. Kurverfahren bei
Rheumatism., Nerven,
Blut-, Infektions-, Asthma,
Luftröhrent., Nerven,
Saut-, Blasen-, Magenleid.
Täglich auch für Damen
offen. Sonntags 8-11.

Gummi-
Sauger, Flaschen,
überhaupt alle Ver-
darsmittel zur
Säuglings- und
Wöchnerinnen-
pflege taufen Sie
nirgends besser und
billiger als in der

Central-Drogerie W. Supper Markt 17.

Konkurs-
Verbitung durch angeregter. Vergleiche
o. Prokuratorium erledigt streng diskret m.
Erfolg. Garantie der Zahlung wird event.
übernommen.

G. Kirst, Leipzig,
Bücherrentor.

**Gute Speise-
u. Samenkartoffeln**
in 1/2 und 1/4 Zentnern, weiß, hat abzugeben
R. Rookendorff, Gärtner,
Rufendstr. 20.

J. Scheiben- u. Schlanderhonig
empfiehlt
Gebr. **Kuntzsch, Karlsrufer** 13 II.

Steuer
=Reklamations-Formulare
hält stets vorrätig
Buchdruckerei Th. Rössner,
Merseburg, Clarastr. 9.

Schuhwaren
in noch nie dagewesener Auswahl, nur
gute reelle Waren, taufen Sie nirgends
besser und billiger als bei

Max Wirth,
Gotthardstr. 12.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Frühjahrskur!
Blutreinigungstees
aus mitfam. Kräutern (1 M.), sowie
Dr. Triebels Abführtee
(0,50) empfiehlt die
Dom-Apotheke.

Frische Leber
empfiehlt
Manndorfs Hofschlächtere.

Schäfer's
Röst-Kaffee's.

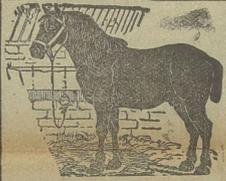
Zeichnungen
auf mündelsichere
Mk. 6 000 000 4% Darmstädter
Anleihe
à 101.40

nehmen wir zur **kostenlosen** Ausführung bis zum 7. April d. J.
entgegen.

Vorschuss-Verein zu Merseburg
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Unentbehrlich für jede Familie!

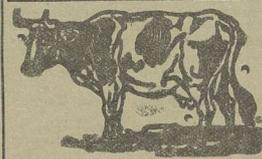
**Underberg-
Boonekamp**
Semper Idem.
Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.
Gegr. 1846.
Anerkannt bester Bitterlikör!
24 Preis-Medaillen!
Man verlange
ausdrücklich **Underberg-Boonekamp.**



Wir empfehlen von Mittwoch den
7. d. M. ab wieder einen frischen Trans-
port, aus erster Hand, in einer Auswahl
von 25 Stück
**erstklassige belgische,
dänische und holsteiner
Ackerpferde**

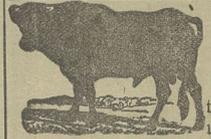
sowie **Oldenburger Wagenpferde**
bester Qualität und stellen dieselben zu sehr soliden Preisen und
unter bekannter Reellität zum Verkauf.

Gebr. Strehl, Lützen.
Tel. 38 und 49.



Von Mittwoch den 7. d. M.
ab folgt wieder ein frischer Transport
beste und schwerste neumilchende
Milch
mit den **Kälbern**
preiswert bei mir zum Verkauf.

Olto Heilmann.
Telephon 53.



**Erstklassige bayrische
Zugochsen**
trafen wieder in sehr großer Auswahl bei
uns ein.

Gustav Daniel & Co.,
Weissenfels a. S. Telephon Nr. 57.

Bekanntmachung.

Hierdurch zur gefl. Kenntnis, daß an den drei hohen Festen
in der Nacht vom 1. zum 2. Feiertag der Bäckereibetrieb ruht und
am 2. Feiertag deshalb kein Frühstück ausgetragen wird. Wir bitten
das geehrte Publikum, sich schon am ersten Feiertag mit Vorrat zu
versehen.
Hochachtung

Die Bäcker-Junung Merseburg.

Reichstrone.
Täglich von abends 8 Uhr ab
Unterhaltungs-Konzerte
von der
Elite-Damen-Kapelle
Diabolo.
Entree frei kein Kassieren.
Programm 16 Bfg
Jeden Sonn- u. Feiertag 3 Konzerte.

Pickel im Gesicht
und am Körper, Milien, Mit-
esser, Aknen u. sonstige Schön-
heitsfehler ärgern Sie nicht
lange mehr beim Gebrauch von
**Zucker's Patent-
Medizinal-Seife,**
die sich empfiehlt in 1000fach bewährter, 3 Eintr. 50 Pf.
(16-8 Pf.) und 20 1.50 (16-8 Pf.) für 10 Pf. (16-8 Pf.).
Zucker-Creme (nicht färbend) macht den
glatten Haaren u. Wangen, macht die Haut zarter u. saftig,
gibt den Wangen ein volles Glänzen u. verleiht
sämtliche Formen in japanischen Styl und ins baltische
Styl. Preis 12 Pf. u. 20 Pf. überall erhältlich.

In Merseburg echt in der **Aler-
Drogerie W. H. Stiehl, Inh. Kurt Ugel,**
Entenplan.

Müll- u. Abfuhr betr.
Der vom Vorstand für einer
Spezialfirma bestellte **Probefußel**
ist bei Herrn Kaufmann **Fr a h n e r t**
ausgestellt.

Das Zirkular wegen der **Rübel-
bestellung** wird Anfang nächster
Woche den Teilnehmern zugehen,
**Anmeldungen zum Be-
tritt** zur Müllabfuhr nimmt Herr
Kaufmann **Fr a h n e r t** entgegen.

Der Vorstand
des **Hausbrücker-Vereins.**

Rohlands Restaurant.
Englisch koniert
vom **Elite-Damenorchester**
„Kreuzfidel“.
Anfang abends 7 Uhr.
Dierzu ladet freundlichst ein
Franz Rohland.

Goldue Angel.
Mittwoch
Schlachtfest.

Hubolds Restauration.
Seit
Schlachtfest.

Badels Restauration.
Dienstag **Schlachtfest.**
Verkauf Mittwoch von früh an
**Schweinefleisch, Schmeer und
fettes Fleisch**
Gotthardstr. 27.

Automobilführer.
3 Jermann wird theoretisch und praktisch
herangebildet. Nach Vorigen Erlangung für
In- und Ausland kostenlos. Probi. grat.
Automobilführer-Erdnikum.
M. Odenburg 4. Reserviergstr. 17.

Jugendliche Arbeiter
werden angenommen
Bonipapierfabrik.

Schreiber,
der sich weiter fortbilden will, sofort gefügt.
Zu melden 8-12 und 3-6 Uhr.
Kgl. Kreisbauinspektion,
Oberaltenburg 23.

Aufwartung
für die Morgenstunden sucht
Frau **Dr. Karow.**

Braune Jagdhündin
mit weißer Brust entlaufen. Gegen Be-
lohnung abzugeben.
Oskar Jellermann, Wösten.

Brauner Jagdhund,
Hündin, mit weißem Stern an der Brust,
zugehauen
Emil Hinze, Gutsbesitzr. Manndorf.
Hierzu eine Beilage.

Emanuel Geibel.

Zur Erinnerung an den 25. Todestag des Dichters, 6. April 1909, von Theodor Gesty.

Schon ein Vierteljahrhundert ist am 6. April verfloßen, seitdem das deutsche Volk den Verlust eines seiner edelsten Dichter, Geibels, zu beklagen hatte.

Emanuel Geibel wurde am 17. (nicht 18.) Oktober 1815 in dem alten liebertinnigen hochgebildeten und an geschichtlichen Erinnerungen reichen Lübeck geboren.

Schon auf der Schule, dem händischen Gymnasium der alten Reichsstadt, hatte der Jüngling poetische Verläste gemacht und z. B. das bekannte Lied „Der Zigeunerbrude im Norden“ gedichtet.

Im Jahre 1835 begab sich Geibel zunächst nach Bonn, um Theologie und Philologie zu studieren. Doch die Neigung zur Dichtkunst festete ihn bald so sehr, daß er sich nur dem Studium der klassischen Literatur und der Poesie zuwandte.

Im nächsten Jahre zog er nach Berlin, wo er in der „Literarischen Gesellschaft“ Chamisso, Alexis, Gaudy, Eichendorff, Sollei, Franz Kugler und Gruppe kennen lernte.

Die spätere Gattin Kintels, verhalf ihm zu einer Stelle als Erzieher im Hause des russischen Gesandten von Katalafy in Wien. Geibels Aufenthalt in Osterreichland, dem wir auch eine nicht geringe Zahl seiner Gedichte verdanken, war für den Dichter von bedeutendem Einfluß.

Er auch mit seinem Freunde, dem Philologen Ernst Curtius zusammen. Im Jahre 1840 lehrte er wieder nach Lübeck zurück und gab den ersten Band seiner „Gedichte“ heraus.

Der funfthünigste König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen setzte dem Dichter 1842 einen Jahresgehalt von 800 Talern zu. Hierdurch konnte Geibel seine Dichtertätigkeit voll ausleben.

Geibel, der lenkte seine alleinstehende Witwe mit sich, war für den Dichter von bedeutendem Einfluß. Er war auch ein Liebling der Frauen und Jungfrauen wurde die für politische Hoffe sich nicht begreifen konnten.

So erlebte diese Jugendgedichte, unter denen wir das prächtige „Wanderlied „Der Mal ist gekommen“, das eigenartige „Wie es geht“, „Ratens Vermählung“, „Sauspiel“ und „Werbarsches Gewand“ haben, bald eine bedeutende Anzahl von Auflagen.

— Nicht unerwähnt will ich lassen, daß der Dichter im Herbst des Jahres 1840, nachdem er aus Osterreichland in seine Vaterstadt zurückgekehrt war, sich um eine Stelle als Gymnasiallehrer zu Lübeck beworben hatte, die er jedoch nicht erhielt.

Hierdurch löste sich auch seine Verlobung mit einer jungen Lübeckerin, die seine Liebe nicht erwidern wollte. Ohne Rücksicht auf eine feste Stellung mußte er seinen Lebensunterhalt nach schweren Hergenankämpfen verdienen.

In dieser traurigen Stimmung dichtete Geibel sich zum Trost das schöne ererbende Lied „Sonnung“, in dem die Verse stehen:

„Drum fill! und wie es frieren mag,
D Herz, als ich auftriede:
Es ist ein Tag der Valentag
Der ganzen Welt beschieden.“

Wald nach dem Erscheinen seiner Gedichte folgte Geibel der Einladung des mit seinem Vater befreundeten Barons Karl von der Malsburg, nach dessen Schloße Eicheberg bei Raffel. Hier verweilte der Dichter ein Jahr. Er überlebte damals „Wollkiede und Romanzen der Spanier“, die in Berlin 1843 erschienen.

In demselben Jahre reiste Geibel an den Rhein und hielt sich während des Sommers zum Besuche Freiligraths in St. Goar auf, wo er auch Kintels und Schilling kennen lernte. Auch nach Weinsberg begab er sich später, wo er bei Julius Kerner freundliche Aufnahme fand, seiner nach Stuttgart, wo er das Glück hatte, Gotta als neuen Verleger seiner Gedichte zu gewinnen.

Wir können den Dichter nicht auf alle seine Wanderungen, die sich bis nach Schiffsen, Böhmen, den Harz, nach Württemberg usw. erstrecken, begleiten. Erwähnt sei noch, daß er in Berlin mit dem jungen Paul Heyse einen innigen Freundschaftsbund schloß.

Im Sommer 1851 verlobte sich Geibel mit Alexandra (Ada) Trummer, der liebreizenden Tochter eines Doktors der Rechte in Lübeck. Da er im folgenden Jahre vom König Maximilian von Bayern zum Honorarprofessor der Poesie in München ernannt worden war, konnte er im Herbst seine Braut als Gattin heimführen.

Beitrag 1847 war ein neues Band seiner Gedichte unter dem Titel „Juniuslieder“ in Stuttgart erschienen. Ferner das Trauerspiel „König Roderich“, das in Weimar ohne besonderen Erfolg zur Aufführung gelangte. Auch mit einem nach einer Theaters Rolle bearbeiteten Lustspiel „Leitner Andrea“ hatte er sein Glück.

Der Späß, den Lübeck-Gesellen sich mit dem geistig etwas unbeholfenen Bildhauer Andrea erlaubten, indem sie ihm einreiben, er sei ein ganz anderer und sogar ein Meister der ihm verhassten Musik, nämlich der Kapellmeister Matteo, ist doch gar zu plump und unwürdevoll. Der dicke „Hochmeister“ bei Zeit nach über dazu, aber für einen Künstler, wollends auf der Bühne, erscheint der berde Schwanz nicht unglücklich.

In München entstanden die „Neuen Gedichte“ (Stuttgart 1856), die sich durch eine bedeutende Wirkung des Inhalts auszeichnen, besonders wenn der Dichter historische Stoffe behandelt, wie in den Gedichten „Der Tod des Iherimus“, „Judas Ischariot“, „Der Bildhauer des Sabrian“, „Die Sehnsucht des Weltweisen“, „Dmar“ u. a. wie der Epilus „Der Traubobauer“, „Eine Septembernacht“ und „Ludwig Ulman“. Die höchsten unter ihnen möchte ich die durch meisterhafte Formvollendung, Reichtum der Sprache und Bracht der Bilder sowie durch den eigenartigen im tiefsten Herzen ergreifenden Inhalt ausgezeichnete Dichtung „Der Tod des Iherimus“ stellen, durch die allein schon Geibel zu einem bedeutenden Dichter sich erhebt.

Ein hoher Genuß ist es, von einem Meister der Sprache das herrliche Gedicht vorzutragen zu hören. Da leben wir den sterbenden Träumen auf dem römischen Kaiserstrom fast und klar vor uns, legen ihn im Angesicht des Todes aufspringen und, von Fieberhitze eingejagt, durch das geöffnete Fenster seines Palastes bei Rom Wissen um schönen Wolf von Neapel sein Scepter in die Nacht hinaus, den Furtien zu, werfen, um dann in Todesohnmacht zu-

sammen zu brechen. Der Herrscher fällt nieder zu den Füßen eines gemaltigen Kriegers, der im Hofe Waage steht. Ein Deutscher ist es, dabem am Strande der Weier, seit Jahren schon als Gefangener von Arab und Hind hinweggeführt, der vor vier Jahren, in heißen Morgenanden Als Nacht an eines Mannes Kreuz gefanden,

Bei dessen Tod die Sonn' erlosch in Nacht;
Wohl lag daswischen manch durchtümelter Tag;
Doch komm' er nie des Dulders Bild vergehen,
Darin ein Lebensabgrund unermessen

Und dennoch alles Segens Fülle lag.
Und nun — wie kam's nur? — über seinen Eiden
Sag er dies Kreuz erhob als Siegeszeichen,
Und seines Volks Geschlechter sah er stehn,
Unabhäng, frommgeit; über den Gesseln
Von Waffen mozt es, und auf ihren Schilben
Stand jener Mann, und Glorie trahit um ihn.

Da fuhr er auf, Aus des Palastes Hallen
kam dumpf Geräusch, der Herr der Welt war tot;
Er aber schaute sthn ins Morgenrot,
Und sah's wie einer Zukunft Vorhang wallen.“

(Schluß folgt.)

Deutschland.

— (Der Regierungspräsident von Schleswig, v. Rozierowski) ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat seine Regierungsgeschäfte wieder übernommen. — Dann ist ja alles wieder in schönster Ordnung!

— (Die Zulassung der Lehrer zum Schöffennamt) forderte bekanntlich der von den Abgeordnetenhaus, der aber in der Kommission mit 9 gegen 8 Stimmen abgelehnt worden war. Gegenüber der „Kreuztg.“ verteidigt jetzt die „Pädagogische Ztg.“ die Ideen des Antrages mit guten Gründen.

Es kommt, so führt sie aus, in erster Linie darauf an, daß Männer als Schöffen berufen werden, die mit dem Volk leben und in den Verhältnissen des Volkes genau vertraut sind. Dazu gehören unfehlbar die Lehrer. Auch die Geistlichen sollte man von Schöffennamte aus diesem Grunde nicht ausschließen. Eine

Schädigung des Unterrichtsbetriebes durch die Veranung des Volksschullehrers nicht verbunden sein. Die Regierung hat es in der Hand, im Einzelfalle zu sagen: Der und der Lehrer ist nicht abkömmlich; Wie man aus der Unabkömmlichkeit einzelner eine grundsätzliche Ablehnung rechtfertigen will, verstehen wir nicht recht und ebensoviele die Argumentation des Justizministeriums: Weil man den Schöffennamtel durch die Zulassung der Lehrer nicht ganz besetzen kann, so berufe man sie lieber überhaupt nicht! Der Antrag Schiffer ist keineswegs radikal gehalten; er lautet dahin, daß „der Ausschluß der Lehrer von der Berufung zum Schöffennamt befristet oder erheblich eingeschränkt wird.“

Abg. Schiffer selbst verteidigt den Antrag in einer juristischen Zeitschrift und macht darauf aufmerksam, daß in Döbenburg der Landtag sich bereits zugunsten der Zulassung der Lehrer zum Schöffendienst ausgesprochen hat. In Sachen hat das Kultusministerium sich an den Justizminister mit der Bitte gewandt, im Bundesrat in derselben Richtung tätig zu sein. Schiffer hofft, daß es in Preußen gelingt, im Plenum noch eine andere Stellungnahme als in der Kommission herbeizuführen; und schließlich liegt die endgültige und maßgebende Entscheidung beim Bundesrat und Reichstag.

— (Die neuen Enthüllungen Professor Delbriicks) über die zu niedrigen Steuererlöshungen auf dem Lande und die ungenügende Tätigkeit der Veranlagungskommissionen daselbst müssen im Grunde mit den Mitteilungen, die schon über dieses Thema ergangen sind, das größte politische Interesse erwecken. Wenn die Dinge so liegen, daß die richtige Einschätzung der Güterbesitzer eigentlich eine Ausnahme bildet, dann wäre der Beweis erbracht, daß nicht nur die Gefehgebung zugunsten der großen Grundherren arbeitet, sondern auch die Verwaltung zu ihrem Nug und Frommen angewandt wird. Die Staatsregierung kann gegenüber solchen Anklagen den Kopf nicht in den Sand stecken. Was bisher zu diesem Thema von ihr gesagt und geschrieben ist, genügt nicht. Das preussische Volk hat ein Recht darauf, zu verlangen, daß dem Staate die ihm zukommenden Gelder nicht vorenthalten werden. Wenn hier nicht volle Aufklärung und Verbugung geschaffen wird, so ist es am Besten, einen Sturm im Volke zu entfachen.

— (Aus den Kolonien.) Der Bau der Eisenbahn Sechem—Kalkfontein ist nach einer seeben eingetroffenen telegraphischen Meldung des Gouvernements, wie das „Deutsche Kolonialblatt“ mittelt, bis Kleinfaras (Rumeliter 935) vorgeritten. Der Betrieb wurde bis zu der genannten Station bereits eröffnet. — Eine Sassenordnung für die Reeden von Togo hat der Gouverneur unter dem 6. Februar 1909 erlassen. Darin wird Vome als Landungsplatz für das ganze Schutzgebiet

festgelegt. Die Beförderung von Personen, Tieren und Gütern zwischen Schiff und Land an einer anderen Stelle, als der fiskalischen Landungsbrücke in Vome, bedarf der Genehmigung des Gouverneurs.

— (Kaiserliche Marine.) „Tiger“ ist am 1. April in Schanghai eingetroffen. Die Torpedoboote „S. 90“ und „Taku“ sind am 2. April von Tsingtau nach Tientsin abgegangen. Vermessungsschiff „Möwe“ ist am 1. April in Wilhelmshaven, „Panja“ in Danzig, die 1. Minenjuchsddivision in Kurland in Dienst gestellt worden. Letztere ist an demselben Tage nach Kiel abgegangen. „Scharnhorst“ hat am 1. April von Kiel aus die Küste nach Ostasien angetreten. „Bay“ ist am 31. März von Kiel nach Sonderburg gegangen. Der Verband der Schul- und Versuchsschiffe ist am 31. März vor Sahnig eingetroffen. Der Abflugstransport „Vremen“ wird mit dem am 22. Mai von Bremerhaven abgehenden Dampfer „Prinz Friedrich Wilhelm“ des Norddeutschen Lloyd nach Newyork, die abgeleitete Besatzung mit dem am 3. Juni von Newyork abgehenden Dampfer „Vremen“ derselben Reederei nach Bremerhaven befördert werden.

Provinz und Umgegend.

† Zeitz, 5. April. Ein schwerer Unfall ereignete sich in der hiesigen Eisenbahngerei. Drei Anstreicher stürzten von einem Gerüst ab, wobei sich der eine einen Armbruch zuzog, während die beiden anderen in schwerer Kopfverletzung abtransportiert wurden.

† Erfurt, 5. April. Der 19 Jahre alte Steinmehlgchille Richard Rarmrod aus Oberdorta bei Mühlhausen i. Th., der vom hiesigen Schwurgericht im Januar d. J. wegen Ermordung der 20jährigen Geliebten des Stimmgehrichts Martin Richter, Mathilde Groß, zum Tode verurteilt wurde, ist vom Kaiser zu lebenslänglichem Zuchthaus beagnadigt und am Freitag nach dem Zuchthaus transportiert worden.

† Magdeburg, 4. April. In dem Prozeß der Stadt Magdeburg gegen die Mansfelder Gewerkschaft und gegen die Kali- und Sodafabriken von Staßfurt und Umgegend wegen Verunreinigung des Elbwassers und Schadenertrag wurde von der zweiten Zivilkammer des Landgerichts zu Magdeburg das Urteil gefällt. Durch dieses wurde die Stadt Magdeburg mit ihren Ansprüchen an die Fabriken abgewiesen. Dagegen wurde die Mansfelder Gewerkschaft verurteilt, den Schadenersatzansprüchen der Stadt betreffs der Kosten für die Wohnungen im Ziehrbruch usw. und für die Anlage von neuen Brunnen und Wiederherstellung von alten zur Hälfte zu entsprechen. Mit den Ansprüchen auf Ertrag der Kosten für die Verlegung der Schöpfstelle wurde die Stadt Magdeburg abgewiesen. Die Kosten wurden zwischen der Stadt Magdeburg und der Mansfelder Gewerkschaft geteilt.

† Sollicht, 2. April. Tödlich verunglückt ist im Kalischacht Sollicht der Bergmann Konrad Hennig. Der Verunglückte hinterließ eine Witwe mit 7 unmundigen Kindern. Ein Telegramm aus Heiligenstadt meldet ferner: Im Kalischacht Sollicht sind zwei Veraleute durch nichtergehendes Gestein getötet worden.

† Aschersleben, 3. April. Von einem Automobil überfahren wurde in der Lengen Reife der vierjährige Knabe Grobe. Der Knabe wurde am Schlüsselbein und an den Weinen schwer verletzt; man zweifelt an seinem Aufkommen. Wenn die Schuld an diesem bedauerlichen Vorkommnis zuzuschreiben ist, ist noch nicht festgelegt.

† Helmstedt, 3. April. Auf den Treue-Graben bei Alverdorf und Dfleben ist der Betrieb stillgelegt. Da keine Kosten gefördert werden, müssen auch die Briefstfabriken feiern. Obwohl die Leiter der Bergmannsorganisationen die Arbeiter von einem Streik zurückzuhalten suchten, wurde dieser doch beschloßen. Die Arbeiter fordern die alten Löhne; am Schluß des Vorjahres wurden diese um 7 1/2 % herabgesetzt, da die Preise für Braunkohlen und Briefst gesunken waren. Die Grubenleitung will die Forderungen der Bergarbeiter nicht genehmigen, da die Briefstpreise der starken Konkurrenz wegen noch immer fallen.

† Rudolstadt, 5. April. Der Stadtrat hat sich gezwungen gesehen, die Kommunalsteuer von 150 auf 170 Prozent zu erhöhen. Durch den bekannten Beschluß der Finanzkommission des Reichstags erleidet unsere Stadt infolge der Beschärkung der kommunalen Verbesteuerung einen Anfall von 10 000 M. jährlich.

† Weimar, 5. April. Der Hoftheatersekretär Wilhelm Schönheit wurde wegen Diebstahls eines Bildnisbildes von der Strafkammer zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

† Koburg, 2. April. Der Koburger Spezial-landtag hat beschlossen, in der herzoglichen Bau-gelehrten Schule den Sommerunterricht mit gleichzeitiger Einführung des Tiefbaues anzunehmen und ferner die hiesige höhere Töchterschule und das Lehrerseminar nach Aufgabe der preussischen Mädchenschulreform umzugestalten.

† Heiligenstadt, 5. April. Ein grauenerregender Fund wurde im Walde bei Rengelrode gemacht. Mit dem Gesicht nach unten lag dort die Leiche des seit einigen Wochen vermissten Landwirts Heinrich Nolte aus Freienhagen. Die Vermutung, daß Nolte, der die Welt weit durchstreift und sich vor Jahren in Amerika ansässig gemacht hatte, sich im Wald selbst das Leben nehmen werde, hat sich nun als wahr herausgestellt. Nolte hat zuerst sich mit einem Taschenmesser die Pulsadern aufgeschnitten und Belegungen am Arz, im Gesicht und am Hals beibracht, dann hat er versucht, sich mit einem wollenen Schultuche an einem Baum aufzuhängen. Hierbei ist er wahrscheinlich schon ohnmächtig geworden und an Verblütung gestorben. Der Mund und das Kinn der Leiche waren von Raubzeug angegriffen. In der Hand hielt der Tote einen Rosenkranz.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 6. April 1909.

** (Personalien.) Aus Anlaß des Abtritts in den Ruhestand ist dem Domänenrat, Prokurator des Domkapitels, August Klingelschein hier der Kronenorden 3. Klasse und dem Oberbahnassistenten Eduard Erbert der Kronenorden 4. Klasse verliehen worden. — Der Regierungsbaumeister des Wasser- und Straßenbauamtes A. v. Wersburg ist zum Meliorationsbauamt in Marienwerder versetzt worden. — Wie im Amtsblatt der Kgl. Regierung bekannt gemacht wird, ist der Gendarmerie-Oberwachmeister a. D. E. Veyling vom 1. d. M. ab zum kommissarischen Untervorsteher für den Amtsbezirk Wobleben bei Schleuditz bestellt worden.

** In der Lehre. Mit dem Ostertage kommt für Tausende von Jungen in deutschen Vaterlande eine Zeit, die man kurzweg die Lehre zu nennen pflegt. Da denkt man natürlich zuerst an das Handwerk. Die richtige Rederei, als ob auch die Dummsten zum Handwerk gerade noch geschick genug wären, kann gar nicht energisch genug bekämpft werden. Wer heutzutage vorwärts kommen will, der muß wirklich etwas können. Ja, die gesteigerte Konkurrenz verlangt ein fortgeschrittenes Weiterlernen, ein sich immer mehr vervollkommen. Intelligenz und Tatkraft sind nötig — und gerade auch beim Handwerk. Gibt es hier doch, neben dem Maschinen- und Maschinenbetriebe eine gewisse geschäftliche Selbständigkeit zu behaupten. Aber der Handwerkslehrling braucht deshalb noch nicht mehr schwärzlicher Angstlichkeit in die Zukunft zu schauen. Hat er wirkliche Neigung zu seinem Fache, und geht er unweiderwillig auch an das, was ihm vielleicht im Anfange zu schwer und zu hart erscheint, so ist schon viel gewonnen. Freilich, manche Berufe, wie der des Schlossers oder des Maschinenbauers, erfordern von vornherein einen besonders kräftigen Körper. Dieser Punkt darf keinesfalls außer acht gelassen werden, wenn man sich Verdien und verlorene Zeit ersparen will. Schon in alten Zeiten wußte man, wieviel von einem Meister abhängt, einem Lehrling, bei dem der Junge ja gewöhnlich auch in Kost und Wohnung ist. In den deutschen Kulturgeschichtsbüchern kann man die ausführlichsten Lehrverträge nachlesen. Auch damals bereits suchten die Vorklaren und die Zünfte jeder bloßen gewinnstüchtigen Lehrlingszucht nach Kräften vorzubeugen. Unsere Reichsgewerbeordnung sieht natürlich auch einen Lehrvertrag vor. Es soll da unter andern über folgende Dinge Klarheit sein: Die Art des betreffenden Gewerbes, die Dauer der Lehrzeit, die gegenseitigen Leistungen und die Voraussetzungen, unter denen der Vertrag von der einen oder anderen Seite aufgehoben werden kann. Wenn es dem Meister Ehrensache ist, seinen Lehrling gründlich und allseitig auszubilden, und wenn er dem jungen Menschen auch das Vaterhaus einigermassen zu ersetzen vermag, so wird das in der Regel auch für die spätere Zeit von Segen sein. Vortrefflich, wenn in den Lehrjahren beiderseitig ein Eifer kommt, in seinem Fache immer nur Bestmögliches leisten zu wollen. „Wer etwas Treffliches leisten will“, sagt Schiller, „der sammelt still und unausgesprochen die kleinste Pflanze die höchste Kraft!“ Lehrjahre sind keine Herrenjahre. Aber wer etwas Ganzes gelernt hat, der darf dann dem Leben auch allerlei Lebensglück abringen.

** Amtlich wird gewarnt vor folgenden in G. Gravenhage (Haag) ansässigen Firmen: Vatenburg, A. Th. van Meyswo, J. B. G. Vogel, A. van Vier, J. C. Meyboom, Mulder, A. van Vier u. A. Diese Firmen bestellen die verschiedenartigsten Waren, die sie ohne Verabreichung erlangen können, und bleiben die Kaufpreise schuldig. Sie verändern fortgesetzt ihre Adressen und gebrauchen diese auch gegenseitig.

** Der Trinkerheilstättenverein für die Provinz Sachsen und das Herzogtum Anhalt hält am 19. April, nachmittags von 5 Uhr an im Evangelischen Vereinssaal zu Halle seine Mitgliederversammlung unter der Leitung seines Vorsitzenden, des Landeshauptmanns F. v. Wilmowski, ab. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Geschäftsbericht. 2. Wahl von Rechnungsrevisoren. 3. Aufnahme eines weiteren Darlehens von 10 000 Mk. von der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt. 4. Mitteilungen.

□ Der Besuch des am Palmsonntag im hiesigen Dome vom Halle'schen Stadtsingchor veranstalteten geistlichen Konzerts war ein recht mäßiger. Er bestätigte wieder die alte Erfahrung, daß Merseburg für freie Veranstaltungen, mögen sie künstlerisch auch noch so bedeutend sein, ein recht schwieriger Boden ist. Der Halle'sche Stadtsingchor, der im Dezember vorigen Jahres seine 100jährige Zugehörigkeit zu den Franckeschen Stiftungen feiern konnte, ist für uns kein Fremder mehr. Das Konzert, das er uns bot, darf sowohl nach der Zusammenfassung des Programms wie nach der Art der Ausführung als würdigste Passionsfeier bezeichnet werden. Der Aufbau des Programms verriet eine außerordentlich feinsinnige Hand und machte dem Leiter des Konzerts, Herrn Chordirektor Karl Klannert, alle Ehre. Die Chordarbietungen begannen mit Chören von Meistern aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Auf Felice Anerio, den Nachfolger Palestrinas als Komponist der päpstlichen Kapelle, folgte Johann Eccard, einer der bedeutendsten deutschen Komponisten des 16. Jahrhunderts, mit dem meisterhaft gesetzten fünfstimmigen Choral „O Lamm Gottes“ und als Höhepunkt des ersten Teils der Passionsgesänge „Mein Jesu“ von J. S. Bach. Der Altmeister hat die Seelenqualen des Erlösers in Gethsemane so innig und ergreifend geschilbert, wie dies nur seine unerreichbar fromme Kunst vermag. Der zweite und dritte Teil war Meistern des 19. Jahrhunderts gewidmet. Innig und schlicht war der Vortrag der Choralmotette „O Traurigkeit, o Herzeleid!“ von Heinrich von Herzogenberg. Von besonderem Interesse war der Satz aus der Passionshymne des Fortunatus (Eduard Morice) von Karl Klannert, in dem sich neben vornehmer und sicherer Technik ein Talent für innige, schwärmerische Melodik offenbart. Auf einer imponierenden Höhe seines Könnens zeigte den Chor die Wiedergabe von Brudners mystischen „Vexilla regis“ und des „Agnus Dei“ aus der großen vollendeten großen capella-Messe von Felix Draeseke, das hier seine Uräußerung erlebte. Der schwierige Chor ist die Schöpfung eines Meisters der Komposition, eines religiös ernsten und tiefangeregten Mannes. Mit derselben Klarheit vorgetragen wurde der schmerzlich demütige Passionsgesang des Leipziger Thomaskantors Gustav Schrad „Ach, wie ringt des Dulders Seele!“ der, wie die vorhergehenden Nummern, eine tiefinnerliche Wirkung erzielte. Die gediegene Disziplin der Sängerschaft, die durch ausgeglichene Tenöre und Bässe verstärkt worden war, ermöglichte Herrn Klannert Nuancierungseffekte von seltener Zartheit. Als Solist wirkte Herr Henkel, Organist an der St. Bartholomäus-Kirche in Halle, mit. Für einen Organisten gestaltet sich die Mitwirkung in einer Passionsmusik nicht allzu dankbar. Herr Henkel stellte sich mit dem Präludium in c-moll von J. S. Bach und der Fuge B A C H von A. Schumann in die Reihe der gebiegenen, leistungsfähigen Orgelvirtuosen, der auch in den beiden Choralvorspielen zu „Jesu Leiden, Pein und Tod“ und „O Lamm Gottes“ von Moritz Meyer den großen Zug nicht vermissen ließ. Die Hörer folgten der Passionsmusik mit andachtsvoller Aufmerksamkeit.

** Der hiesige Ev. Männer- und Junglingsverein hatte am Sonntag, dem Einsegnungstage, die neunkinderten Knaben mit ihren Angehörigen zu einer Abendfeier nach dem „Ewoli“ eingeladen, welcher Einladung auch sehr zahlreich Folge geleistet worden war. Mit dem Gesange des Liedes „Mein Freund auch die Bruderhand“ wurde die Feier eröffnet, worauf Herr Pastor Wertheimer die erschienenen mit herzlichen Worten begrüßte. Es folgten dann mehrere Deklamationen sowie verschiedene Quartette des Posaunenchores des Vereins, die davon Zeugnis ablegten, in wie vielfältiger Weise die Geselligkeit, Unterhaltung und Fortbildung im Junglingsverein gepflegt wird. In einer späteren Ansprache des Vorsitzenden, Herrn Pastor Wertheimer, erwähnte er die Junglinge, in ihrem nunmehr beginnenden Lebensabschnitte recht fleißig zu sein. Gleichzeitig erwähnte er die Namen einer Anzahl hervorragender Männer, die es durch regen Fleiß zu großer Bedeutung gebracht haben. Die Anwesenden auffordernd, diesen Beispielen nachzuahmen, gab der Redner dem Wunsche Ausdruck, daß auch unter den Neunkinderten das Bestreben vorherrschend sein möge, sich dem Junglingsverein anzuschließen. Nicht vergessen wollen wir, daß auch auf unserem Gebiete im Verein regen Tätigkeit herrscht. Dies beweisen am besten die Vorführungen der Turnriege, welche ganz respectable Leistungen zeigte und

lebhaften Beifall erzielte. Im zweiten Teile des Programms wechselten wieder Deklamationen mit Vorträgen des Posaunenchores ab, auch einige Solos und Quartettgesänge von der Gesangsabteilung des Vereins wurden gut zu Gehör gebracht. Das Deklamatorium „Der Kaiser und der Abt“ sorgte für angenehme Unterhaltung, nach welchem der zur laute Familienabend mit dem Gesange „des Liedes „Abend wird es wieder“ geschlossen wurde. Hoffentlich sind die Ermahnungen des Herrn Vorsitzenden auf guten Boden gefallen und schließen sich recht viele Junglinge dem freudigen Verein als Mitglieder an.

** Der Verschönerungs-Verein hielt am Sonnabend nachmittag im Stadtverordnetenversammlungssaal seine alljährliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Regierungspräsident Freiherr v. d. Redde, begrüßte die erschienenen und widmete sodann dem verstorbenen langjährigen Vorstandsmittgliedem Rentier Frick ein tiefempfundenes Nachruf. Zunächst wurden 23 Ahlen vorgenommen. Zum Kassierer wählte die Versammlung Herrn Kaufm. Schmeißer und anstelle des aus Gesundheitsrückichten ausscheidenden Herrn Rangleiter Kaufm. Herrn Stiftprofessor Klingelschein jun. in den Vorstand. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Versammlung wurde mitgeteilt, daß die Instandsetzung der Fasaneriebrücke ausgeführt worden ist. Die Kosten betragen 858 Mk., während nur 600 Mk. vorgesehen waren. Von der im Vorjahre beschlossenen Herstellung eines Geflügelhauses am Götterbühlstraße mußte Abstand genommen werden, da man sich über die Art der Ausführung noch nicht schlüssig werden konnte. Eine Kommission, bestehend aus den Herren Oberbürgermeister a. D. Reinhardt, Geheimen Ratur Weisner, Hofrat v. Wangelin und Stadtrat Eichhorn, soll nunmehr den Beschluß, zu dem 400 Mk. zur Verfügung stehen, zur Ausführung bringen. Für Neu- und Anlagen der Rosen in den städtischen Anlagen bewilligte die Versammlung die nötigen Mittel. Angeregt wurde wieder die Herstellung des Hochbühlweges in der Reimortstraße. Bis zur Blumenthalstraße ist dieser fertiggestellt; es wurde eine Weiterführung bis zur Reimbühlhöhe in Aussicht genommen. Die Vereinskasse schloß in der Einnahme mit 1908,93 Mark, in der Ausgabe mit 1180,94 Mk. ab, so daß ein Bestand von 777,99 Mk. verbleibt. Außerdem ist ein Vermögensbestand von 230,77 Mk. das Reibühls-Rechts, vorhanden. Die beantragte Entlastung der Rechnung wurde erteilt. Sodann beschloß die Generalversammlung, den Schlichtendachweg, der durch die letzten Hochfluten sehr gelitten hat, einer gründlichen Instandsetzung zu unterziehen und den Geflügelbestand auf dem Götterbühlstraße zuzubringen, da die Instandhaltungskosten in letzter Zeit sehr erheblich angewachsen sind. Der Vorsitzende brachte ferner die Mäckenplage und Vertilgung zur Sprache und erwähnte die von den Behörden bereits getroffenen Maßnahmen. In erster Linie handelt es sich um die Vertilgung der Mäcken in dem für den Winter aufgeschichteten Unterschlupf in Kellern, Gewölbem, Fensterräumen usw. Zum Beweise, in welcher Anzahl sich diese Tierchen in Gebäuden einnisteln, legte Herr Weisner einige mit gummiertem Papier an der Stelle eines Gewölbes aufgenommene Abdrücke vor, auf welchen unzählige solcher Plagegeister kleben. Die Anwesenden wurden gebeten, in weiteren Kreisen über die Mäckenvertilgung aufklärend zu wirken. Von der Stadtverwaltung wurde hierbei in Aussicht gestellt, dem städtischen Desinfektor gegen eine bestimmte Vergütung die Ausführung der Mäcken-Vertilgung in Privathäusern zu übertragen. Weitere Maßnahmen sollen in der nächstjährigen Generalversammlung beschlossen werden. Nachdem noch angeregt wurde, die Allee an der Funkenburg zu vervollständigen bzw. Nachplanungen vorzunehmen, schloß der Vorsitzende die Verhandlungen mit Dankesworten gegen 6 Uhr ab.

** Der Kabarettabend in „Raffles Hotel“ am Sonnabendabend war nur mäßig besucht, ein Umstand, der im Interesse der ausgezeichneten Künstlergesellschaft wie auch des Veranstalters zu bedauern ist. Die Künstler warteten mit einem reichhaltigen Programm auf und boten eine nette Zusammenstellung von Varietee- und Kabarettnummern, sowie Burlesken, die von den Zuhörern lebhaft applaudiert wurden. Gesangsverträge, humoristische Vorträge, Reitationen usw. wechselten miteinander ab und bewiesen, daß man es mit sehr gut eingespielten erstklassigen Künstlern zu tun hatte. Mit der urkomischen Burleske „Ein Abenteuer im Witwenverein“ schloß der interessante Abend. Es ist zu wünschen, daß weitere Kabarettabende, die in Aussicht gestellt wurden, etwas besser besucht werden.

** Vermißt wird seit Sonntag mittag die am 7. März 1891 geborene Helene Schmeißer, Tochter der Witwe Schmeißer, in der Wagnerstraße hier wohnhaft. Das Mädchen entfernte sich am Sonntag, mittag in Arbeitskleidung aus der mütterlichen Wohnung und ist nicht wieder zurückgekehrt. Befindet war sie mit einem blauen Rock und graugrünem Jacket. Da dieses

am Sonntag nachmittag am Johndorfer Holze mit einem angehefteten Zettel, auf dem H. S. Wagnertraße geschrieben war, gefunden wurde, nimmt man an, daß sich das Mädchen in der Saale ertränkt hat. Die Gründe, die es zu dem bedauerlichen Schritte veranlaßt haben könnten, sind noch nicht bekannt.

Die Schwablen sind nun auch wieder eingetroffen und es ist wahr, daß der Frühling da ist. Die Schwabe ist von jeher eine liebe Hausfreundin des Menschen gewesen, die er hegt und pflegt, jederzeit gern sieht und behütet. Wo Schwablen nisten, wird nach allem Volksglauben das Glück. Die ersten Schwablen wurden Montag mittag auf dem Marktplatz und am Gottwardsteiche beobachtet.

Einen großen Menschenauflauf verursachte am Sonnabend nachmittag die polizeiliche Sittierung eines Kutschers, der sich sinnlos betrunken und in diesem Zustande öffentliches Argernis erregt hatte. Dem Manne, der sich mehr tragen als führen lieg, wurde in den Räumen des Rathhofes Gelegenheit zum Ausschlafen seines Rausches gegeben. Dort soll er jedoch in Verleumdung der löblichen Wächter die innere Einrichtung seiner Zelle vollständig demoliert haben.

Ein großer Fußballon, in dessen Gendel sich aufsehend nur eine Person befand, flog am Sonnabend nachmittag etwas seltsam in südlicher Richtung an unserer Stadt vorbei. Der Wallon versahmnd schließlich in der Richtung nach Vilgen dem bliesigen Weststrasse.

Aus dem Meserburger u. benachbarten Kreises

N. Döllnitz, 3. April. Zu den zahlreichen industriellen Unternehmungen, die in letzter Zeit hier und in der Umgebung entstanden sind, wird bald noch eine neue treten. Unser Ort hat eine gewisse Bekanntheit durch die Gose erlangt, die seit fast einem Jahrhundert in der altrenommierten Gosebrauerei des Rittergutes bereitet wird; eine zweite Gosebrauerei hat Herr F. Panisch vor nunmehr über 20 Jahren ins Leben gerufen, welche später eine Gensenschaftsbrauerei wurde und seit dem 1. Januar d. J. mit der Lagerbierbrauerei des Herrn Banker Schülze fusioniert wurde. Durch Ausschneiden des Herrn F. Panisch aus der Gesellschaft beabsichtigt nun dieser noch eine dritte Gosebrauerei hier zu errichten, wozu bereits einleitende Schritte getan worden sind. Bei der weiten Verbreitung der Gose dürfte durch die Verwirklichung des Projekts auch das neue Unternehmen nicht fehlschlagen.

Ammerdorf, 4. April. Für den Standesamtsbezirk Beesen ist anstelle des Hauptlehrers Eusebius der Gemeindevorsteher Wilhelm Klütten in Ammerdorf zum Standesbeamten bestellt worden.

Lauchfeld, 4. April. Dem Bademeister und Brunnwärter Stöbe hier ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Ein Jubelruf erschallt vor 60 Jahren, am 5. April 1849, durch das deutsche Land, als sich die Nachricht von dem Siege verbreitete, den am genannten Tage an der Wucht von Egerferde einige deutsche Strandbatterien gegen drei dänische Kriegsschiffe erlangten hatten. Morgens um 8 Uhr hatten drei große dänische Kriegsschiffe die zwei Strandbatterien zu beschließen begonnen; zweimal war die deutsche Flotte herabgeschossen und zweimal von einem Schleswig-Holsteiner, dem Unteroffizier Brauer wieder aufgeführt worden. Bis zum Abend währte der Kampf, dessen Ende war, daß die Regate „Grafen“ aus das Kriegsschiff „Christian VIII.“ gänzlich zerstörten, sich mit 150 Mann ergeben mußten. Der einzige Tot, den man auf deutscher Seite zu beklagen hatte, war ein reißfahiger Infanterist gewesen. Dieser schöne Sieg belebte aus neue die Hoffnungen der Schleswig-Holsteiner, allein er konnte das Gefühl nicht aufhalten, das ihnen der antientliche Bundestag bereitete.

Weiterwarte.

6. April: Zunächst noch heiter und trocken, Nachtsfrost und Neif, Tagestemperatur wärmer als am 5. April. — 7. April: Zunehmend bewölkt, indessen, später teilweise etwas Regen.

Aus dem Leserkreise.

(Für die Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion den Publikums gegenüber keine Verantwortung. Anonyme Einsendungen können nicht berücksichtigt werden.)

Zur Einrichtung von Realschulklassen. Angeregt durch die neuerlichen Verhandlungen in der Stadterordnetenversammlung, in der über eine Angliederung von Realklassen an das hiesige Gymnasium beraten wurde, möchte ein Vater, gewiss im Sinne vieler, seiner Freunde und Genehmigung über die gegebene Anregung Ausdruck geben. Eine Frage ist, ob eine Stadt wie Meseritz eine Realschule stiftungsmäßig aufbauen und in diese Städte im Besitze einer solchen. Mit Recht wurde darauf hingewiesen, daß eine ganze Reihe von Schülern in Ermangelung einer solchen das Gymnasium besucht, die ihrer ganzen Veranlagung und sozialen Lage nach besser eine Realschule besuchen. In der Regel leiden sie in der Zeit der Schließung der Schulen, erreichen sie mit Mühe und Not die Untersekunda. Bieten sie übertragenden Mitschriften und sie ein fester Gemeinschaft in regelmäßigen Vorlesungen in den einzelnen Disziplinen, meistens im fremdsprachlichen Unterrichte. Und was für einen Abschluß erreichen sie zum Beispiel im Griechischen? Kommt die Elemente dieser geistlich-ökonomischen oder schwierigeren Sprache haben sie sich angeeignet. Willen sie nicht auch auf einen Dienstalltag viel besser für einen praktischen Beruf vorbereitet? Würden sie

nicht das Zeugnis für den einjährigen Militärdienst, mit dem sie sich begnügen müssen, auf einer ihrer individuellen Veranlagung entsprechenden Weisheit ein bis zwei Jahre früher erlangen? Das Gymnasium muß sich einmal ein höheres Ziel setzen und in erster Linie für die Universität vorbereiten. Und welcher Verdienst würde solchen Schülern, die nur sehr langsam vorwärtsrücken, und ihren Eltern erspart? Denn so ist es Zeugnis gibt, ist in den Familien solcher Schüler wenig Freude zu verspüren. Und oft kommt noch Schlimmeres vor, wie man leider aus den Zeitungen über die Oherverlegungen lernen kann. Nur verfehlt der Ehre der Eltern kann solche Schüler zu einem längeren Besuche des Gymnasiums zwingen. Nur derjenige, der seiner Erziehung, seiner Bildung und Nützlichkeit nach das Gymnasium ablotieren kann, sollte die Zeit der Nützlichkeit ausgeübt werden. Eine Zeit und gegenwärtige Rücksicht sollte Gymnasial- und Realanalt neben einander ihrem Ziele nachstreben in dem gleichmäßig empfundenen Wunsch, tüchtige, brauchbare Glieder der menschlichen Gesellschaft heranzubilden, die im Leben ihrem Stande Ehre machen und dem großen Vaterland zum Segen gereichen. Diese Gedanken bewegen mein Gemüt oft.

Sport und Leibesübungen.

Fußballsport. Das Fußball-Länder-Wettspiel Ungarn-Deutschland in Budapest endete mit 3:3 unentschieden. Dem Wettspiele folgten ein tausend Zuschauer bei. — Im Fußball-Länder-Wettspiel Deutschland-Schweden in Karlsruhe hielt Deutschland siegreich mit 1:0. Die Wettspiele Schottland-England gestern in Halle von der Halleigen Britannia mit 7:2 besiegte. — Der Halleische Wader schlägt in Halle den Berliner Hallspiel-Klub mit 3:2. Halbzeit stand das Spiel 1:1. — In Magdeburg siegte die Halleigen Hohenzollern gestern über die Magdeburger Gräfte Victoria mit 4:1. Das Spiel Magdeburger Victoria vor 1808 gegen Wagnerschweiger Eintracht, das für gestern geplant war, ist ausgefallen.

Die Fernfahrt des „Zeppelin 1“.

Unter begeisterten Fuldigungen erfolgte die Abreise des „Zeppelin 1“ von München, unter hübschem Jubel eine Rundreise in der Richtung. So schwierig und gefährlich die Fahrt ist, so stark und leicht gefaltet sich die Rückfahrt. Trotzdem kommt der letzten die größere Bedeutung zu. Denn unter den denkbar ungünstigsten Verhältnissen legte das Luftschiff sie zurück und setzte die Landung an dem in Aussicht genommenen Plage durch. Dabei tut es für die Verwertung nichts zur Sache, daß eine Zwischenlandung in Dingolfing erfolgen mußte. Diese dürfte vielmehr gerade deshalb, weil sie nicht auf dem Programm stand, den Beweis erbracht haben, daß das Zeppelinische Luftschiff keineswegs, wie vielfach angenommen wurde, auf sehr veranfertigte Landungsplätze angewiesen ist. Das erhöht aber seine Brauchbarkeit namentlich zu militärischen Zwecken ganz bedeutend. — Der Kaiser hat der fähigen Fahrt in dem folgenden Untervortragsprogramm an den Zeppelingernter Dank für sein Programm und seine warme Anteilnahme an den neuen Erfolge des Reichsluftschiffes. Auch ich habe mich ausdrücklich gefreut, daß der „Zeppelin 1“ unter militärischer Führung und mit militärischer Besatzung allen Schwierigkeiten zum Trotz lo hervorragendes Gelingen hat.

Die erste Fernreise des Luftschiffes hat bestätigt, daß es in allen Teilen unerschöpflich und vollständig intakt geblieben ist, was am besten die viereinhalfstündige Fernfahrt und die glatte Landung in Wanzell beweisen hat. Diese ging trotz der durch den Regen erfolgten Verletzung des Luftschiffes um 200 Kilogramm anstandslos vor sich. Graf Zeppelin und Major Sperling widersprechen energisch der vorliegenden Fiktion gebrachten Nachricht, daß ein Motordefekt das Luftschiff die erste Landung bei München verhindert habe. Das sei eine direkte Erfindung und geeignet, die Leistungsfähigkeit des „3.1“ gegenüber dem Auslande herabzusetzen. Nur die Vorsicht gebot, nicht zu landen. Die Motoren des „3.1“ können nämlich, wie schon erwähnt, nur 12 Sekundenmeter leisten, während die Höchstleistung am 1. April 12 Sekundenmeter erforderte hätte. Die Motoren der neuen Zeppelin-Luftschiffe werden das Doppelte, eins von ihnen sogar fast das Dreifache leisten. Die erste Periode der Abflugfahrten unter militärischer Leitung hat nun in der Hauptsache ihren Abschluß gefunden. Die Überführung des „3.1“ nach Metz wird vorläufig verschoben werden, da die dortige Halle noch nicht fertiggestellt ist.

Vermischtes.

(Ein schrecklicher Unglücksfall bei einem Brande.) Bei einem in Zeplig, Schönbau ausgebrochenen Dachstuhlbrande ergriffte sich ein schwächer Unglücksfall, den zum 18. März die Zeitung zu veröffentlichen. Die freiwillige hiesige Feuerwehre hatte, um dem über dem dritten Stockwerk in einem Wohnhause der Graupnerstraße gelegenen Brandherde beizukommen, auf der auf der Straße freistehend aufgestellten Schutleiter eine Schlauchleitung abgehängt, die von drei Mann bedient wurde. Durch die unglückliche Verteilung des Gewichtes und die offenbar ungenügende Sicherung der Schutleiter geriet diese ins Schwanken und stürzte schließlich auf das Straßengestühl. Der auf der Spitze stehende, durch den Starbrennen an der Leiter festgehaltene Schlauchführer Vater wurde aus vier Stock Höhe auf das Gestühl aufgeschmettert und blieb mit einem Schädelbruch und zerstückelten Beinen liegen. Er starb bald nach seiner Überführung in das Krankenhaus. Der zweite Stelger, der gleichfalls auf der

Leiter festgehalten war, erlitt eine schwere Rückenmarkverletzung, die eine völlige Lähmung herbeiführte, und andere schwere Verletzungen. Dem dritten Mann gelang es, von tiefer Stelle abzuspringen und sich zu retten. Glücklicherweise gelang es den Unterstehenden, der stürzenden Leiter auszuweichen, die sonst schwerer Unheil in der Menschenmenge angerichtet hätte. Die Gattin des tödlich Verunglückten sah den Zerschmetterten ihres Mannes mit an und wurde demütiglos hinweggetragen. Die Erregung über den nicht ohne Verletzungen dritter Faktoren herbeigeführten Unglücksfall ist eine allgemeine.

(Selbstmord oder Verbrechen?) Die in den dreißiger Jahren lebende Witwe des Regierungsrats von Sauterille, geborene Frein Lina Wolf von Gudenberg in Raffel wurde in ihrer Wohnung in der Spolenzersstraße in fieser Stellung mit einer Schur erdolcht aufgefunden. Unaufrichtig ist, ob Selbstmord oder Verbrechen vorliegt.

Neueste Nachrichten.

Friedrichshafen, 5. April. (F. Z. W.) Das Reichsluftschiff „3.1“ hat sich auf seiner Rückreise von München wieder auf dem an daselbst gestellten Bedingungen voll und ganz entsprochen. Dies war die letzte Übungsfahrt des Reichsluftschiffes, das aller Wahrscheinlichkeit nach in Weg rationiert werden wird, um die Ballonhalle in Wanzell für den Bau weiterer Luftschiffe frei zu machen. — Das Reichsluftschiff „3.1“ ist heute vormittag 8 Uhr 45 Min. bei winzigem Wetter mit militärischer Besatzung aufgeflogen, wie verläutet, zu einer 24stündigen Dauerfahrt. Der Ballon flog in der Richtung nach Ulm davon.

Berlin, 5. April. Auf dem in Berlin abgehaltenen preussischen Richtertag erfolgte die Gründung eines preussischen Richtervereins.

Wien, 5. April. König Eduard von England wird nach dem „V. L.“ vor seinem Marienbader Kur-aufenthalt mit Kaiser Franz Josef in Vich eine Begegnung haben.

Rom, 5. April. Der König hat gestern die Demission des Kriegsministers Casana und des Unterstaatssekretärs für Post und Telegraphen Bertetti angenommen und General Spingardi zum Kriegsminister und den Deputierten Teofilo Rossi zum Unterstaatssekretär ernannt.

Madrid, 5. April. Nach hierher gelangten Nachrichten hat der Sultan von Marokko eine Kommission ernannt, die mit der Prüfung und Klärung der von den Vorgängern des Sultans gemachten Schulden betraut wurde. Ferner setzte er eine Behörde ein, die die öffentlichen Arbeiten, die Industrie und der Handel unterliegen sollen; hauptsächlich soll sie im Augenmerk auf den Bergbau richten. Sie wird dem Finanzministerium untergeordnet.

Athen, 5. April. Einem Ersuchen des Königs Georg folgend, hat Theototis die Demission des bisherigen Ministers zu rückgezogen und sich bereit erklärt, die Geschäfte weiterzuführen. Die Kammer tritt am Montag wieder zusammen.

Fort Worth (Texas), 5. April. Durch einen Brand ist gestern hier ein großer Komplex von Wohnhäusern im Umfange von sieben Häuserzeilen in der Länge und vier in der Breite zerstört worden. Darunter befinden sich gegen 100 Wohnhäuser, sowie die Maschinenreparaturwerkstätten der Texas-Pacific-Eisenbahn, 4 Kirchen und 2 Schulen. Um Wunden zu verhindern durchziehen Militärpatrouillen die Stadt.

Berliner Getreide- und Produktverehr.

Berlin, 3. April.
Weizen Inf. Int. 230,00—232,00 Mk., Mai 234,00 bis 237,75—235,00 Mk., Juni 232,00—233,00—231,00 Mk., Sept. 211,50—212,25 Mk., Okt. 210,25—211,25 Mk., Febr. Roggen Inf. Int. 171,00—172,50 Mk., April —, Mai 173,00—176,75—175,50 Mk., Juni 180,75 Mk., Sept. 178,75—179,00 Mk., Febr.
Hafer Juni 190,00—197,00 Mk., mit 185,00 bis 189,00 Mk., do. gering frei Wagen und ab Wagen 180,00 bis 184,00 Mk., do. russ. fr. Wag. 176,00—182,00 Mk., Mai 173,50 Mk., Getreidestos.
Rais amer. mit 169,00—172,00 Mk., do. runder 170,00—178,00 Mk., Bulgarfischer —, Mk., Wärs —, Do. Mai —, Juli —, Mk., Getreidestos.
Nuggetts 17,00 Mk., do. brutto 28,50—30,75 Mk., Febr. Nuggenmett Nr. 0 und 1 21,20—22,00 Mk., Mai —, Juli —, Mk., Febr.
Rübsöl 100 —, Mk., April —, Br. Mai 53,90 bis 54,20—54,10 Mk., Okt. —, Mk., Behauptet.
Gerste Inf. leger 166,00—167,00 Mk., do. schwer frei Wagen v. ab Wagen 168,00—184,00 Mk., do. russ. frei Wagen leichte —, Mk., schwere —, Mk., ameritan —, Mk.
Erbsen Inf. u. russ. Futter. mit 187,00—192,00 Mk., do. do. kein —, Mk., do. kein Zauben 198,00 bis 202,00 Mk., do. kleine Koch —, Mk., do. Wirtstern —, Mk.
Wasserkreis groß netto egl. End ab Wärs 11,50 bis 12,25 Mk., do. kein netto egl. End ab Wärs 11,50 bis 12,25 Mk.
Wasserkreis Wärs egl. netto ab End 11,50—12,20 Markt.

Reklameteil.

Wie die Erfahrung tausendfach gelehrt hat, wird das höchste Kinderwohl nicht nur von Schülern, sondern auch von schmächtigen Kindern, Mangelnden und Greisen ungemein gern genommen und infolge seiner leichten Verdaulichkeit gut vertragen. Es verbindet Verdauungsfördernde und bewirkt eine regelmäßige Gewichtszunahme. Probebestimmungen durch hiesige Kinderärztliche Gesellschaft, Berlin S. 42.

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Abholung d. ersten Ausgabe; 4. Beilage 100 Cent; 2. untere Beilage 10 Cent; 3. auf dem Bande außerdem Ostenlohn durch d. Post 1,20 Mark; 42 Pf. Beilage; 5. Eingangsnummer 6 Pf., in andernfalls mit Vorkaufschlag. — Das Blatt erscheint wochentlich 6 mal zur Zeit d. Festtagen und an Feiertagen. — Nachdruck anderer Originalmitteilungen nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet. — Für Rückgabe unangelegter Einlieferungen keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
sseitig. Illust. Unterhaltungsblatt
n. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktzifferungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile über dem Namen f. 10 Pf., darunter 15 Pf. 10 Zeilen 10 Pf. Bei komplizierter Satz entsprechender Aufschlag. Gewähr für Correctheit und Verantwortlichkeit für Nachverweigerung und Druckmängel. Besondere Berechnung nach Anweisung des Verlegers. — Für die Anzeigenpreisliste siehe am Tage vorher, kleinere Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vorzubringen. —

Nr. 81.

Dienstag den 6. April 1909.

35. Jahrg.

Zur Reichsfinanzreform.

Gegen die Finanzkommission des Reichstags richtet die „Nordd. Allg. Ztg.“ heftige Vorwürfe, weil sie die Reichsfinanzreform nur langsam vom Flecke bringe. Das offiziöse Blatt wirft zunächst einen Rückblick auf die bisherige Tätigkeit der Kommission und meint, falls die bisherigen Beschlüsse der Kommission durch den Reichstag genehmigt werden würden, von den angeforderten 500 Millionen nicht wenig mehr als 100 Millionen der Reichskasse zuzuführen. Besonders befügt wird die Tabaksubkommission getadelt.

Nachdem der Vandalenentwurf fallen gelassen worden wäre, hätte die Subkommission einen eigenen Vorschlag entworfen, der eine Fakturenwertsteuer und einen Wertzollzuschlag enthielt. „Dann regten sich plötzliche geheimnisvolle Kräfte, die zu einem neuen Umschwung führten, und die Kommission ging auseinander, nachdem sie es nunmehr für ihre Meinung erklärt hatte, man solle eine Erhöhung des Gewerbesteuerzolls eintreten lassen. Und dies, trotzdem von allem Anbeginn an von den Sachverständigen einmütig erklärt ist, daß diese Gewerbesteuererhöhung weder das gesteckte Ziel einer angemessenen Heranziehung des Tabaks zur Aufbringung der Reichseinkünfte erreichen, noch in irgend einer Weise der sozialpolitischen Gesichtspunkte Rechnung tragen kann, zu welchen sich ursprünglich alle Instanzen und Parteien bekant haben.“ Die „Nordd. Allg. Ztg.“ führt diese unheilvolle Wendung auf die „nie rastende Tätigkeit“ des Deutschen Tabakvereins zurück. Das Blatt erzählt allerlei Schauergeschichten „von der fieberhaften Tätigkeit“ des Deutschen Tabakvereins und gibt dabei die angebliche Äußerung eines Abgeordneten vom letzten Sitzungstage wieder, man solle um Himmels willen vor Dörsen nichts mehr in die Öffentlichkeit bringen, denn sonst würden die Abgeordneten unruhige Dierereien haben und gezwungen sein, eine Reise nach dem neu entdeckten Südpol anzutreten.

Aber die Verhandlungen der Weinsteuer-Subkommission berichtet das Blatt folgende bisher noch nicht bekannte Tatsachen: „Hier hat man zwar das Gesetz durchberaten und erklärt, daß, falls eine Weinsteuer eingeführt werden sollte, die in dem Geleitentwurf vorgeschlagene Form der beste Weg sei; in der Sache selbst wird empfohlen, die ganze Weinsteuer abzulehnen. Nur die Schaumweinsteuer ist akzeptiert. Ferner ist empfohlen, für den Fall einer Weinsteuer auch die alkoholfreien Getränke heranzuziehen.“

Nachdem sodann über die langsame Durchberatung der neuen Branntweinsteuervorlage hingewiesen worden ist, heißt es über die Besitzsteuer: „Das von einer anderen Subkommission anstelle der Nachlasssteuer vorgeschlagene Besitzsteuerverkommiss hat sich, wie jetzt allseitig zugegeben wird, als unmöglich und undurchführbar erwiesen. Es läßt die Interessen der kleineren Bundesstaaten außer acht und trägt auch hinsichtlich der notwendigen Heranziehung der wohlhabenderen Kreise nicht den allgemeinen Wünschen und Grundgedanken Rechnung. Es bleibt daher nichts übrig, als sich wiederum der Erbschaftsbesteuerung zuzuwenden und die wochenlange Arbeit der Subkommission fallen zu lassen. Hier wird es nun notwendig sein, abermals einen großen und inhaltreichen Geleitentwurf einer neuen ersten Beratung zu unterwerfen.“ Die Ablehnung der Nachlasssteuer hat es ferner mit sich gebracht, daß über die Wehrsteuer, die von den verbündeten Regierungen als Zuschlag zur Nachlasssteuer gedacht war, überhaupt noch nicht beraten worden ist.“

Das offiziöse Organ vernimmt denn auch noch die Erbschaftsteuer an Stelle der abgelehnten Gas- und Elektrizitätssteuer und der Inzertensteuer und schließt dann wie folgt: „Die Ergebnisse sind minimal! Das, was bisher geleistet worden ist, ist weniger durch die Kommission geleistet, sondern durch die fortschreitende

Erkenntnis in der Öffentlichkeit, daß aufgebracht werden müssen 375 Millionen indirekte Abgaben, und zwar mindestens je 100 Millionen durch Belastung von Bier und Branntwein und 75 Millionen vom Tabak, ferner 100 Millionen durch direkte Besteuerung, 25 Millionen durch Erhöhung der Matriculaubeiträge. Damit ist eine überaus schwierige Situation geschaffen. Wenn in der bisherigen Weise weitergearbeitet würde, würde die Kommission nicht nur bis Ende Juli, sondern bis in Winters Anfang zusammenbleiben müssen. Die verbündeten Regierungen sind an dem vom Reichstagskanzler in seiner Rede vom 31. März ausgesprochenen Verlangen, daß der Reichstag noch in dieser Session die Finanzreform erledigt, unter allen Umständen festhalten. Hierbei befinden sie sich in voller Übereinstimmung mit den Wünschen des weitaus größten Teils des deutschen Volks. Dieses besteht nicht, wie man manchmal nach den überlauten Äußerungen der Fachpresse in den letzten Monaten hätte annehmen können, ausschließlich aus Interessenten. Es leidet auch nicht an einer tiefgründigen Abneigung gegen die Erbschaftsbesteuerung. Vielmehr haben die zahlreichen, starken und spontanen Kundgebungen, wie sie überall in konservativen und liberalen Vereinen während der letzten Wochen in immer steigendem Umfange stattgefunden haben, gezeigt, daß das deutsche Volk in keiner ganz überwiegenden Mehrzahl von der Notwendigkeit durchdrungen ist, die Finanzreform noch in diesem Sommer ohne irgend welche Rücksicht auf Parteigegensätze zu einem gedeihlichen Abschluß zu führen. Es ist bereit, hierzu große Opfer zu bringen, und verlangt von seinen Abgeordneten ganze und ernste Arbeit. Es ist berechtigt, wenn, daß jeder Tag Verzögerung das Volk 1/2 Millionen Mark dauernde Belastung kostet. Das Vorgehen der Reform über den Sommer hinaus würde eine Verzögerung mindestens um ein volles Jahr bedeuten, dem deutschen Volke eine weitere Schuldenlast von mindestens 500 Millionen und eine jährliche Zinsausgabe von über 20 Millionen Mark auferlegen.“

Daß die Finanz- und Steuerkommission überaus langsam arbeitet, ist gewiß im höchsten Maße zu bedauern. Wenn aber die Regierung, wie es der offenbar offiziöse Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ tut, die Kommission einzig und allein dafür verantwortlich zu machen sucht, so ist das vollständig unrichtig. Die Hauptschuld trägt die Regierung. Es war der größte Fehler des Reichschatzsekretärs, daß er im vorigen Frühjahr am grünen Tisch eine Reihe von Steuern ausarbeiten ließ, ohne sich vorher mit denjenigen Parteien, mit denen er die Reform durchführen wollte, ins Einvernehmen zu setzen. Abgesehen davon, wählte er die Steuerobjekte auch noch mit bemerkenswertem Ungeschick aus und legte sich auf Projekte wie die Inzerten-, sowie die Elektrizitäts- und Gassteuer fest, von denen er vorvorne hätte wissen müssen, daß kein Reichstag sie annehmen würde. Schließlich trägt, wie Abg. Dr. Wiemer am vorigen Dienstag im Reichstag zutreffend ausführte, an der Verzögerung der Entscheidung über den Umstand Schuld, daß die Vertreter der Einzelstaaten im Bundesrat ihre partikularistische Neigungen und Befreiungen zumunten des Reichsgedankens nicht genügend zurückstellten und fortgesetzt versuchten, allerhand Reservate zu wahren oder besondere Vorteile für die Einzelstaaten bei dieser Gelegenheit herauszuschlagen. Da ist es denn allerdings kein Wunder, daß die Fortschritt in der Kommission äußerst langsam sind. Aber auch während der Beratung der Reichsfinanzreformvorlage selbst hat sich der Reichschatzsekretär als sehr schlechter Taktiker gezeigt und vor allem die nötige Festigkeit vermissen lassen. Wir erinnern nur daran, wie lau er die Nachlasssteuer in der Kommission verteidigt hat, obwohl er sie ursprünglich als conditio sine qua non bezeichnete, ferner, wie er zuerst die Aufrechterhaltung der Liebesgabe als nicht mehr zeitgemäß bezeichnete, dann aber einige Monate später sich für die

Aufrechterhaltung der vollen Kontingentspannung erklärte. Bei dieser Sachlage wird energisch gegen den Verluß zu protestieren sein, die Folgen von Fehlen, die auf Seiten der Regierung gemacht sind und noch gemacht werden, dem Reichstag in die Schuhe zu schieben.

Die Vorarbeiten zur Reorganisation der Verwaltung.

Die durch die Staatsberatungen unterbrochen wurden, sollen, wie wir hören, sogleich nach Verabschiedung des Etats von neuem in Angriff genommen werden. Es sind inzwischen die Berichte und Gutachten der Provinzialbehörden eingegangen und bearbeitet. Ob die weiteren kommissarischen Beratungen von Vertretern aller Reichsteile in dem früheren Umfang von 160 Teilnehmern fortgesetzt wird, erscheint noch zweifelhaft, da die Verhandlungen in einem engeren Kreise eine schnellere Förderung der Angelegenheit gewährleisten dürften. Bis jetzt haben folgende Gebiete teil, an denen durchgreifende Reorganisationen zu erwarten sind: Unter vollkommener Führung der bestehenden Kreis-, Bezirks- und Provinzialbehörden sollen alle Zwischen- und Nebeninstanzen beseitigt werden, deren Arbeiten auf andere Behörden übertragbar sind. Die Aufgaben des Landeskultur- und Meliorationswesens werden von den Oberpräsidenten auf die Regierungspräsidenten übertragen. Die Generalkommissionen ebenso wie die Medizinalkollegien dürften aufgehoben werden. Für die Schulverwaltungen sollen Kreisbehörden geschaffen werden, die mit den vorhandenen Schulaufsichtsbeamten zusammen arbeiten, so daß hier die oft gewünschte Regentifikation eintritt. Im Aushebungswesen wird eine sehr wesentliche Vereinfachung des ganzen Apparates herbeigeführt werden. Eine Entlastung der höheren Behörden durch Übertragung von Geschäften an untere Instanzen wird in vielen Zweigen der Verwaltung möglich sein. Schließlich soll eine erhebliche Verein-



des Wiener s.) Gestern asen. er bulgarische Meldung von Ferdinand nopol. Der — Die tär- ngen haben er Seite wer kaffage und ner dieselben reich-Ungarn, rome wird die , Petersburger chen Vertreter rden, sich an der offiziellen e Regierung, artikel 25 des Notenschwefels undgerech halte, jetz auf demselben Wege zur Aufhebung der die Hoheitsrechte Montenegro's beschränken den Stipulationen des Artikels 29 des Berliner Vertrags zu schreiben, und den Mächten vorzuschlagen, die formelle Zustimmung zur Aufhebung der erwähnten Stipulationen zu geben. Konstantinopel, 3. April. Der Direktor der Deutschen Bank, Helfferich, ist zu den türkisch-bulgar-